

Energie

KOMPAKT

Offizielles
Fachmagazin
des Energie-
beraterverbands



Das Fachmagazin unabhängiger Energieberater

05 | 25

Schwerpunkt Thermische Gebäudehülle



Bauwende mit Hanf und Kalk (S. 18)



Bundesgeschäftsstelle zieht ins
Zentrum Berlins (S. 35)

Schalten Sie jetzt Ihre Anzeige in Energie KOMPAKT **06|25**



Schwerpunktthema

• Denkmalschutz

Fachthemen

- Innendämmung
- Putze und Farben
- Brandschutz

Anzeigenschluss:

27. November 2025

Erscheinungstermin:

15. Dezember 2025



Kontakt: Sven Pachinger
info@verlagsbuero-pachinger.de
Tel. +49 (0)521 977998-0

Bild: GIH



Wir sind mehr als Fördermittelbeschaffer!

Fördermittel auf dem Prüfstand, keine Einspeisevergütung mehr für Photovoltaik, Gasbohrung vor Borkum - kommt dann auch das Revival der Atomkraft? Der gar so grünen Technik, wenn wir die verrosteten Castorbehälter ausblenden oder auch die mit grundwasserdurchspülten Atommüllager. Endlager in Sicht? Aber bitte nicht bei mir!

Was sich hier abzeichnet, ist eine Rolle rückwärts in Sachen Energiewende und spricht nicht für den Weitblick. Man mag vielleicht noch an andere Ursachen für die Klimaerwärmung glauben, doch gerade für die Wirtschaft sind der Ausbau und das langfristige Festhalten an Gaskraftwerken der KO-Schlag. Und die stetige Vernachlässigung des Ausbaus der Stromnetze ist dann die Krone des Eisbergs. Denn preisbestimmend sind bis jetzt im Wesentlichen die Gaskraftwerke für den Strom und nicht die erneuerbaren Energien.

Neben den auf großer Bühne beschlossenen Maßnahmen zur Energiewende gibt es die nicht weniger wichtige Energiewende im Kleinen – Die persönliche Energieberatung vor Ort mit den privaten Bauherren und der anschließenden Umsetzung von energetischen Maßnahmen. Wir nutzen für Konzeption und Berechnung digitale Technik und wir erkennen schnell Probleme und auch Lösungen. Wir modellieren nicht, sondern wir liefern reale und passende Ergebnisse! Energieberatende sind deswegen zu Recht vor Ort gefragt.

Natürlich sind wir auch ein wichtiger Bestandteil zur Beantragung und Abwicklung von Fördergeldanträgen. Denn wir schauen, ob die angebotenen Sanierungsmaßnahmen die geforderten U-Werte oder technischen Anforderungen der Richtlinie einhalten. Wir sprechen mit Fachhandwerkern Details zur Umsetzung ab; sei es der luftdichte Anschluss von Bauteilen oder auch die Absprache zwischen Gewerken zur Sicherstellung der Qualitätskontrolle von Luftdichtigkeitstests bei Lüftungsanlagen. Und man sehe und staune; das sind oft keine extra Anforderungen des Gesetzgebers, sondern oft alte technische Regeln, deren Einhaltung die Bausicherheit des Gebäudes und damit das Geld des Bauherrn schützen soll.

Um quantitativ eine hohe Qualität bieten zu können, benötigen wir stetig Fortbildungen in verschiedenen Bereichen. Besonders gut funktioniert die Weiterbildung in Bayern und Baden-Württemberg. Kaum eine Woche vergeht, ohne ein Angebot zur Schulung von GIH-Mitgliedern und auch Externen. Das Spektrum reicht von Stammtischen zum Umgang mit Software über die vertiefende Fortbildung zur praktischen Umsetzung von Sanierungsmaßnahmen.

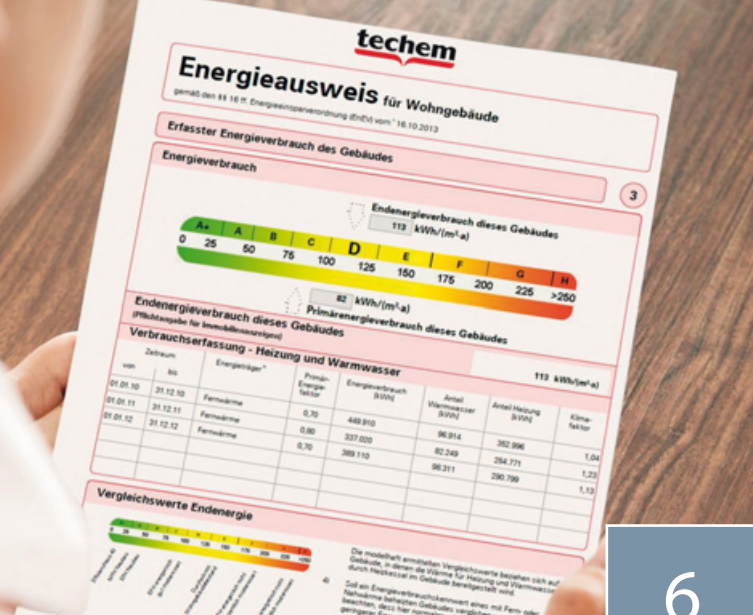
Die GIH-Landesverbände weisen gegenüber anderen Verbänden den Vorteil auf, dass hier sowohl Handwerker als auch Ingenieure Mitglieder sind. In Kategorien gedacht: Wir haben 5.376 Mitglieder mit Wissen aus Theorie und Praxis und das alles unter dem Dach des Bundesverbandes.

Derzeit arbeitet die Arbeitsgruppe Weiterbildung an einer Jahresaufstellung für die Fort- und Weiterbildungen des gesamten GIH. Ziel ist es, jedem Mitglied unseres Verbandes die Möglichkeit der Bildung über unsere eigenen Kanäle zu ermöglichen, Wissen zwischen Theorie und Praxis zu verknüpfen und Lösungsansätze für die Energiewende zielgerichtet einzusetzen. Ganz im Sinne der Schwarminelligenz: Einer ist gut, zusammen sind wir besser.

Hierbei möchte ich nicht vergessen zu erwähnen, dass mit Erscheinen der Energie Kompakt auch unser Handbuch in die 8. Auflage geht. Mit vielen überarbeiteten Grafiken, vertiefenden Informationen und dem neuen Layout zum individuellen Sanierungsfahrplan ist uns hier eine tolle Fortschreibung des Nachschlagewerks gelungen und mein Dank gilt allen, die Rundherum an dem Handbuch mitgearbeitet haben.

Ich wünsche euch und uns allen einen guten und erfolgreichen Herbst; Möge der Energiewandlung Grenzen gesetzt sein, unserer Fantasie aber nicht!

Anke Schward
Vorstand Weiterbildung
GIH Bundesverband



Wissenslücken rund um den Energieausweis

6

INHALT

3 EDITORIAL

6 NEWS

- 6 Wissenslücken rund um den Energieausweis
- 7 Erstmals mehr Wärmepumpen als Gasheizungen verkauft
- 8 Talfahrt der Preise beendet
- 9 Deutlich mehr Geld für den Wohnungsbau
- 10 „Unrealistische Annahmen treiben in neue Abhängigkeiten“
- 11 Reiche: „Energiewende steht an Scheideweg“
- 12 Ein Dorf setzt auf die Sonne
- 13 Zahl geförderter Maßnahmen für Wärmeerzeuger stabil
- 13 Baugenehmigungen steigen
- 13 Baubranche in Umbruchphase

14 POLITIK

- 14 „Bund muss ‚Wohnungsbau-Hebel‘ umlegen“
- 15 Bau-Turbo in der Anhörung



„Bund muss ‚Wohnungsbau-Hebel‘ umlegen“

14



Volles Programm für die Gebäudehülle

20

16 SCHWERPUNKT THERMISCHE GEBÄUDEHÜLLE

- 16 „Es muss deutlich mehr passieren!“
- 18 Bauwende mit Hanf und Kalk
- 20 Volles Programm für die Gebäudehülle
- 22 Altes Schloss mit neuer Verglasung
- 25 Immer öfter Hitzeperioden
- 28 Leichtbauweisen im Fassadenbau

PRAXIS 30

- Retentionsdach mit Smart Flow Irrigation SFI 40 30
- Aufdopplung eines EPS-WDVS – was ist zu beachten? 32
- Massive Gebäudehülle im System 33
- Lösungen vom Dach bis zur Kellerdecke 34

VERBÄNDE 35

- Bundesgeschäftsstelle zieht ins Zentrum Berlins 35
- „Wochen der Wärme“ und die Zukunft des Verbands 36
- Befähigung zur Zertifizierung von Gebäuden 36
- Fachabend für Energieberater 36
- Fachtagung zur Zukunft der Gebäudesanierung 37
- GIH BW setzt auf Social Media 37
- 20 Jahre – das soll gefeiert werden! 37
- 5. ordentliche Mitgliederversammlung 38
- Silke Reitzenstein übernimmt Geschäftsführung 38
- Fördermitglieder 39
- Veranstaltungs-Übersicht 40

VORSCHAU & IMPRESSUM 42



Easy Green Print steht für eine ganzheitlich nachhaltige, umweltgerechte Herstellung von Druckprodukten. Wir produzieren diese Zeitschrift klimaneutral. Die Emissionen beim Herstellungsprozess werden durch die Unterstützung klimafreundlicher Projekte ausgeglichen.



Mehr Informationen zur Berechnungsmethodik, zur Kompensation und dem gewählten Goldstandard-Klimaschutzprojekt finden Sie unter klima-druck.de/ID.



30

Retentionsdach mit Smart Flow Irrigation SFI 40



34

Lösungen vom Dach bis zur Kellerdecke



35

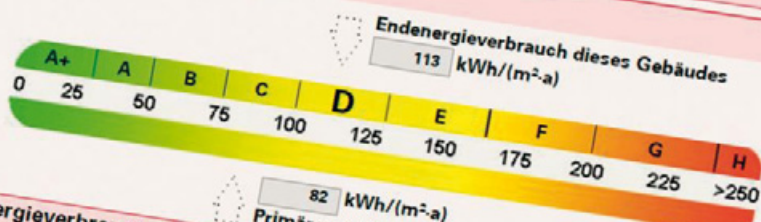
Bundesgeschäftsstelle zieht ins Zentrum Berlins

Energieausweis für Wohngebäude

gemäß den §§ 16 ff. Energieeinsparverordnung (EnEV) vom 16.10.2013

Erfasster Energieverbrauch des Gebäudes

Energieverbrauch



Endenergieverbrauch dieses Gebäudes (Pflichtangabe für Immobilienanzeigen)

Verbrauchserfassung - Heizung und Warmwasser

Zeitraum		Energieträger*	Primär-Energie-faktor	Energieverbrauch (kWh)	Anteil Warmwasser (kWh)	Anteil Heizung (kWh)	Klima-faktor
von	bis						
01.01.10	31.12.10	Fernwärme					
01.01.11	31.12.11	Fernwärme	0,70	449.910	96.914	362.996	1,04
01.01.12	31.12.12	Fernwärme	0,80	337.020	82.249	254.771	1,23
			0,70	389.110	98.311	290.799	1,13

Vergleichswerte Endenergie



Die modellhaft ermittelten Vergleichswerte beziehen sich auf Gebäude, in denen die Wärme für Heizung und Warmwasser durch Heizkessel im Gebäude bereitgestellt wird.

4) Soll ein Energieverbrauch...

Bild: Techem

Techem-Umfrage

Wissenslücken rund um den Energieausweis

Eine aktuelle Marktumfrage von Techem offenbart signifikante Informationsdefizite rund um den Energieausweis. Während Geschäftskunden vergleichsweise gut informiert sind (87% der Befragten gaben an, sich gut bzw. sehr gut informiert zu fühlen), zeigt sich besonders bei privat Vermietenden ein gravierender Aufklärungsbedarf, speziell im Hinblick auf rechtliche Rahmenbedingungen und Gesetzesänderungen.

Die Umfrage des Energiedienstleisters macht deutlich: Ein Großteil der privat Vermietenden (57%) wünscht sich mehr Informationen darüber, wie oft ein Energieausweis erneuert werden muss (56%), wann er genau erforderlich ist (55%), welche Dokumente für die Erstellung notwendig sind (53%) und wie sich gesetzliche Änderungen auswirken (52%). Zudem sind sich viele über die Konsequenzen bei fehlendem Ausweis, die üblichen Kosten für die Erstellung oder die

verschiedenen Arten von Energieausweisen im Unklaren.

Fehlt der richtige Energieausweis, drohen Vermietenden empfindliche Geldstrafen

Der Energieausweis kann als Verbrauch- oder Bedarfsausweis ausgestellt werden. Der Verbrauchsausweis basiert auf dem tatsächlichen Energieverbrauch der Bewohnenden über einen Zeitraum von

drei Jahren und ist relativ einfach zu erstellen, da er auf vorhandenen Daten basiert. Der Bedarfsausweis hingegen wird auf Grundlage einer detaillierten Analyse der Bausubstanz, der Heizungsanlage und anderer Faktoren erstellt. Er gibt Auskunft über den theoretischen Energiebedarf des Gebäudes, unabhängig vom Nutzerverhalten. Der Bedarfsausweis ist zwar aufwendiger in der Erstellung, bietet aber eine objektivere Bewertung des energetischen Zustands des Gebäudes.

Erfüllen Vermietende nicht die gesetzlich geforderten Ausweispflichten, können empfindliche Bußgelder in Höhe von bis zu 10.000 Euro fällig werden – selbst bei Unwissenheit.

Änderungen im Rahmen des Gebäudeenergiegesetzes (GEG): Seit 2021 gelten neue Regeln für den Energieausweis

Es fällt auf, dass bei privat Vermietenden ein Großteil nicht ausreichend über aktuelle rechtliche Entwicklungen informiert ist – insbesondere über Änderungen, die im Mai 2021 auf Grundlage des Gebäudeenergiegesetzes (GEG) in Kraft getreten sind. Im Zuge dessen wurden die Anforderungen an die Datenerhebung für Energieausweise verschärft, die Nachweispflichten konkretisiert und in bestimmten Fällen die Fotodokumentation des Gebäudes verpflichtend. Ziel war es, die Genauigkeit der Angaben zu verbessern und den Ist-Zustand des Gebäudes genauer zu dokumentieren. Standardwerte dürfen seitdem nur noch unter bestimmten Bedingungen verwendet werden, um die Qualität und Aussagekraft

des Energieausweises zu gewährleisten. „Im Kontext der Energiewende spielt der Energieausweis eine zentrale Rolle. Er ermöglicht es, den energetischen Zustand einer Immobilie transparent darzustellen und Potenziale für Sanierungen und Energieeffizienzmaßnahmen zu identifizieren. Dies kann nicht nur den Wert der Immobilie steigern, sondern auch dazu anhalten, Maßnahmen zu ergreifen, welche langfristig die Betriebskosten senken können“, kommentiert Nicolai Kuß, CSO von Techem.

Dynamisches Marktumfeld durch starke Konkurrenz und hohe Wechselbereitschaft

Durch die Offenlegung des Energiebedarfs werden Anreize für Investitionen in energieeffiziente Technologien geschaffen und das Bewusstsein für einen nachhaltigen Umgang mit Ressourcen gefördert. Der Markt für die Erstellung von Energieausweisen ist durch eine Vielzahl von Anbietern aus verschiedenen Branchen gekennzeichnet, darunter

unter anderem Messdienstleister, Energieberatungen, Energiedienstleister und Online-Anbieter. Der hohe Konkurrenzdruck im Zusammenspiel mit einer hohen Wechselbereitschaft auf Seiten der Vermietenden – eine große Offenheit gegenüber eines Anbieterwechsels war bei 69 Prozent der privat Vermietenden zu verzeichnen, bei Geschäftskunden lag dieser Wert sogar bei 84 Prozent – schaffen ein wettbewerbsintensives, dynamisches Marktumfeld.

„Die Ergebnisse unserer Umfrage haben deutlich gemacht, dass Vermietende dringend verlässliche Informationen und ein höheres Maß an Transparenz benötigen, um den gesetzlichen Verpflichtungen rund um den Energieausweis gerecht zu werden“, betont Nicolai Kuß. „Wir von Techem bieten sowohl gewerblich Vermietenden bzw. Verwaltenden als auch privat Vermietenden ein umfangreiches Informations- und Beratungsangebot. So kann zum Beispiel direkt über unser Online-Portal ein verbrauchsorientierter Energieausweis einfach und schnell erstellt werden.“

55 Prozent Absatzplus bei Wärmepumpen im ersten Halbjahr 2025

Erstmals mehr Wärmepumpen als Gasheizungen verkauft

Die Verbraucher in Deutschland haben zwischen Januar und Juni 139.500 Wärmepumpenheizungen gekauft. Das entspricht einem Anstieg von 55 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Damit überholt die Wärmepumpe erstmals die Absatzzahlen von Gasheizungen: Im ersten Halbjahr 2025 wurden nur 132.500 Gas-Wärmeerzeuger verkauft. Das berichten BDH und BWP. Noch im vergangenen Jahr war der Absatz von Gasheizungen mehr als doppelt so hoch wie der von Wärmepumpen.

Die Wärmepumpe hat den Gasbrenner erstmals als beliebtestes Heizungssystem in Deutschland abgelöst. „Die Trendwende ist dramatisch“, sagt Heinz-Werner Schmidt, Geschäftsführer von Stiebel Eltron. Der Verkauf von Gas-Wärmeerzeugern ging im ersten Halbjahr 2025 um 41 Prozent zurück. Im selben Zeitraum legte der Absatz von Wärmepumpen um 55 Prozent zu.



Im ersten Halbjahr 2025 wurden erstmals mehr Wärmepumpen als Gasheizungen verkauft.

Bild: Vaillant

Das Ende der fossilen Heizungen wird von mehreren Kostenfaktoren angetrieben: Gas- und Ölbrenner werden wegen der schrittweise steigenden CO₂-Preise für klimaschädliche Emissionen immer teurer. Dazu kommen steigende Netzentgelte: Immer weniger Haushalte sind an das Gasnetz angeschlossen und die Fixkosten für Wartung, Betrieb

und Modernisierung verteilen sich preisteigernd auf die verbleibenden Nutzer. Unsicherheiten an den Rohstoffmärkten belasten die Wirtschaftlichkeitsrechnung zusätzlich: Die Kosten für Gas und Öl können sich wegen geopolitischer Konflikte, wie beispielsweise den Ukrainekrieg, sprunghaft verteuern.

Markt für Wohnimmobilien

Talfahrt der Preise beendet

Die Immobilienvermittler von LBS und Sparkassen erwarten bis zum Jahresende eine leicht zunehmende Nachfrage nach gebrauchten Wohnimmobilien. Da auch das Angebot leicht steigen dürfte, bleiben die Preise im bundesweiten Mittel vorerst stabil.

Die Talsohle am Markt für Wohnimmobilien ist nach Einschätzung der Immobilienexperten von LBS und Sparkassen durchschritten. Zwar zeigt der für die LBS-Analyse „Markt für Wohnimmobilien“ erhobene Preisspiegel im Frühjahr 2025 für gebrauchte Immobilien immer noch einen leichten Preistrückgang gegenüber dem Vorjahr. Er fiel allerdings weniger kräftig aus als erwartet und deutlich schwächer als 2024 (siehe Grafik). Einfamilienhäuser beispielsweise kosteten im Frühjahr 2025 2,1 Prozent weniger als ein Jahr zuvor, im Frühjahr 2024 hatte der Preistrückgang noch bei gut 11 Prozent gelegen. Ältere Reihenhäuser waren zuletzt sogar schon wieder preisstabil.

Im Neubausektor sah es ähnlich aus: Neue Eigentumswohnungen waren etwas teurer als 2023 (+2,3%), neue Reihenhäuser günstiger (-2,8%). Die Baulandpreise gaben um 3,5 Prozent nach, aber auch hier ist der Rückgang im Vorjahresvergleich abgeflaut.

Der LBS-Preisspiegel als Bestandsaufnahme und das LBS-Immobilienbarometer für die Zukunftsaussichten werden jährlich bei den Immobiliengesellschaften von LBS und Sparkassen erhoben. In diesem Jahr gaben insgesamt gut 400 Immobilienfachleute Auskunft über ihr jeweiliges Geschäftsgebiet.

Die Perspektiven für die Wohneigentumsbildung lassen sich besonders gut an der Entwicklung im Marktsegment der Einfamilienhäuser ablesen. Demnach zeigt sich ein kleiner Hoffnungsschimmer am Selbstnutzer-Horizont. Die Nachfrage nach freistehenden Einfamilienhäusern aus dem Bestand wird nach Einschätzung der Immobilienexperten 2025 in fast ganz Deutschland wieder steigen – nach zwei sehr schwachen Vorjahren.

Weil sich auch das Angebot an gebrauchten Einfamilienhäusern fast flächendeckend weiter positiv entwickeln dürfte, rechnen die meisten Befragten

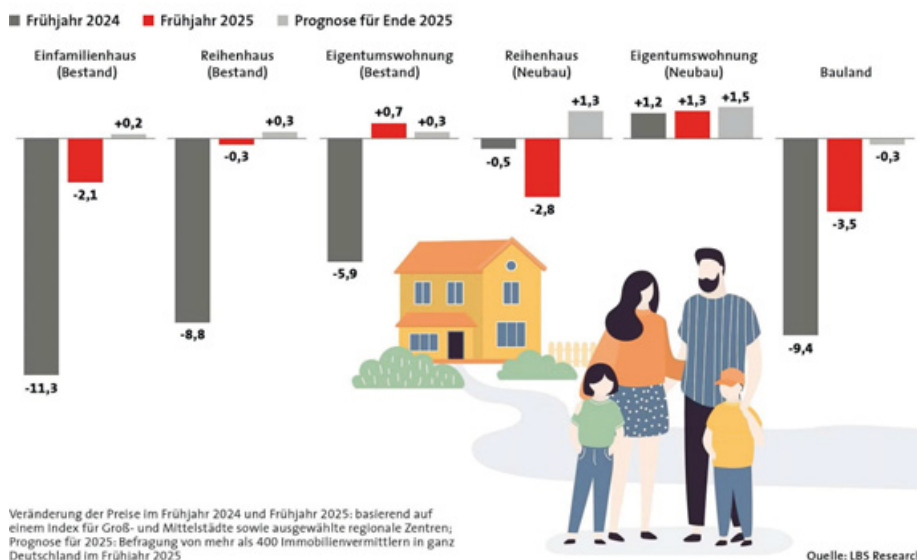
damit, dass die Preise für Einfamilienhäuser im Bestand bis Ende des Jahres eher seitwärts tendieren, also allenfalls leicht steigen oder nachgeben.


Im bundesweiten Durchschnitt ergibt sich eine erwartete Preisveränderung von gerade einmal plus 0,2 Prozent. Die Erwartungen für die einzelnen Regionen liegen jedoch teils recht weit auseinander: Deutlichere Rückgänge könnte es in Berlin (-5%), Aachen und der Eifel (-2,7%) sowie den Regierungsbezirken Freiburg (-2,4%) und Karlsruhe (-2,1%) geben, spürbare Preisanstiege dagegen im mittleren und nördlichen Rheinland-Pfalz (3,6 bzw. 3,4%), in den hessischen Regierungsbezirken Darmstadt (2,5%) und Gießen (2,2%) sowie im östlichen Thüringen (3,0%). Die preisliche Ausgangsbasis ist dabei jeweils sehr unterschiedlich. Wo Einfamilienhäuser hierzulande besonders teuer und wo besonders günstig sind, zeigt ein Auszug aus dem Preisspiegel (siehe Tabellen).

„Die leichte Belebung der Nachfrage sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Eigentumsbildung unter den aktuellen Bedingungen immer noch ein Kraftakt ist, den zu viele Erwerbswillige nicht stemmen können“, ordnet LBS-Verbandsdirektor Axel Guthmann die Ergebnisse ein. „Dadurch, dass der vom Zinsanstieg ausgelöste Preistrückgang bereits wieder gestoppt scheint, wird der immense Eigenkapitalbedarf absehbar die größte Hürde für den Erwerb bleiben.“ Es sei also wichtig, dass der Staat nicht nur den Mietwohnungsbau fördere, sondern auch angehende Wohneigentümer unterstütze. Guthmann: „Fast jeder Umzug in eine selbst genutzte Immobilie löst eine Umzugskette aus, an deren Ende in der Regel eine vergleichsweise günstige Mietwohnung frei wird. Eigentumsbildung kann also dazu beitragen, den Wohnungsmarkt aus seiner Starre zu befreien.“

Preise für Wohnimmobilien fangen sich

Veränderung der Preise gegenüber dem Vorjahr in Prozent





Der Geldsack für sozialen Wohnungsbau und die Neubauförderprogramme ist prall gefüllt. 23,5 Milliarden Euro sollen bis 2029 in die Investitionsoffensive im Wohnungsbau fließen.

Bild: KI-generiert mit ChatGPT

Bundeshaushalt 2025

Deutlich mehr Geld für den Wohnungsbau

Der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestags hat einige Anpassungen des zweiten Regierungsentwurfs für den Haushalt 2025 beschlossen und stellt dem Bundesbauministerium deutlich mehr Mittel für seine Arbeit zur Verfügung. Insgesamt beträgt der Haushalt im Einzelplan 25 für 2025 rund 12 Milliarden Euro – 7,4 Milliarden Euro Ausgaben sowie 4,7 Milliarden Euro als Verpflichtungsermächtigungen. Dazu kommen Programmmittel von rund 2,7 Milliarden Euro aus dem Sondervermögen Infrastruktur und Klimaneutralität (SVIK) sowie rund eine Milliarde Euro im Klima- und Transformationsfonds (KTF).

Verena Hubertz, Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen will mit den Rekordinvestitionen von 23,5 Milliarden Euro bis 2029 in den sozialen Wohnungsbau und einer Verstärkung der Mittel für die Neubauförderprogramme die Investitionsoffensive im Wohnungsbau fortsetzen. Auch die „enormen stillen Reserven, die in Deutschland schlummern“ – das sind Wohnungen, die genehmigt aber noch nicht errichtet sind – sollen aktiviert werden. Baufertige Planungen wolle Hubertz möglichst schnell in Baustarts für gebaute Häuser umwandeln. Dafür habe ihr Haus als befristeten Impuls die Förderung für Baumaßnahmen im Effizienzhaus 55 Standard mit EE (Wärmeerzeugung durch Erneuerbare Energien) im Blick und bereite in den nächsten Monaten eine entsprechende Förderung vor.

Bis zu einer Milliarde Euro will die Regierung darüber hinaus in dieser Legislatur in die Ertüchtigung von Sportanlagen und Schwimmbädern stecken. Davon

sind im Haushalt 2025 bereits 333 Millionen Euro an frischen Programmmitteln ausgebracht.

Mit dem Haushalt 2025 wurden für den Einzelplan 25 u.a. folgende Punkte verabredet:

- Wohngeld: Erhöhung der Ausgaben um 210 Millionen Euro auf 2,36 Milliarden Euro
- Sozialer Wohnungsbau: Neue Programmscheibe in Höhe von 3,5 Milliarden Euro
- Städtebauförderung: Neue Programmscheibe der Städtebauförderung in Höhe von rund 790 Millionen Euro.

Mit dem Haushalt 2025 wurden zudem folgende Punkte im Bereich des Klima- und Transformationsfonds (KTF) verabredet:

- Energetische Stadtsanierung: Neue Fördermittel in Höhe von 75 Millionen Euro.
- Anpassung urbaner und ländlicher Räume an den Klimawandel: Neue Förderrunde in Höhe von 80 Millionen Euro.

Zusätzlich wurden folgende Mittel im Sondervermögen für Infrastruktur und Klimaneutralität verabredet, die bislang insbesondere im KTF veranschlagt waren:

- Klimafreundlicher Neubau im Niedrigpreissegment (KNN): Neue Programmscheibe in Höhe von 600 Millionen Euro.
- Klimafreundlicher Neubau (KFN): Neue Programmscheibe in Höhe von rund 1,11 Milliarden Euro.
- „Gewerbe zu Wohnen“ (GzW) wird in 2026 starten; Mittel in 2025 zur Vorbereitung des Programmstarts sind bereitgestellt
- Wohneigentumsförderung für Familien (WEF): Neue Programmscheibe in Höhe von 350 Millionen Euro.
- Das Förderprogramm „Jung kauft Alt“ (JkA) wird mit einer neuen Programmscheibe in Höhe von 350 Millionen Euro weitergeführt.
- Außerdem wurde mit dem Programm Sanierung kommunaler Sportstätten eine Programmscheibe in Höhe von 333 Millionen Euro ausgebracht.

DIHK-Studie zur Energiewende

„Unrealistische Annahmen treiben in neue Abhängigkeiten“

Die DIHK hat gestern die Studie „Neue Wege für die Energiewende – Plan B“ vorgelegt. Die Studie unterstellt der Energiewende, enorme Kosten zu verursachen und leitet daraus die Notwendigkeit einer politischen Kurskorrektur ab. Der Bundesverband Erneuerbare Energie widerspricht.

Die DIHK-Studie setzt in ihrem skizzierten Alternativszenario („Plan B“) verstärkt auf Erdgas, Importe von blauem sowie grünem Wasserstoff und CCS-Technologien bei gleichzeitiger Verringerung des Ausbaus von Windenergie an Land und Photovoltaik. Für den Zeitraum 2030-2034 nimmt das Plan B-Szenario eine installierte Kapazität bei Windenergie an Land von rund 60 GW an. Die installierte Onshore-Leistung beträgt jedoch schon heute rund 65 GW. Im selben Zeitraum sollen durchschnittlich nur 190 GW Photovoltaik-Kapazität zugebaut sein. Laut EEG soll diese Kapazität aber bis 2030 auf 215 GW steigen, bis 2035 auf 309 GW. Heute sind bereits 107,5 GW PV-Leistung in Betrieb. Damit ist das 2030er-Ziel bereits zur Hälfte erreicht, aber noch längst kein Selbstläufer.

BEE sieht Ausbau der Erneuerbaren ausgebremst

BEE-Präsidentin Dr. Simone Peter: „Das Plan B-Szenario aus der DIHK-Studie setzt

auf den Import von fossilen Energieträgern und Wasserstoff und bremst gleichzeitig den Ausbau der Erneuerbaren aus. Das würde Deutschland in neue Abhängigkeiten stürzen und das Ziel der Klimaneutralität über Bord werfen. In einer geopolitisch zunehmend unsicheren Lage neue Abhängigkeiten in der Energieversorgung schaffen zu wollen, schwächt die Krisenfestigkeit und Resilienz des Landes erheblich. Zudem garantiert nur ein auf allen Erneuerbaren Energien, Speichern und Sektorenkopplung basierendes Energiesystem langfristig Bezahlbarkeit und Versorgungssicherheit.“ Es brauche weiterhin ambitionierte Rahmenbedingungen, Bürokratieabbau und eine smarte Infrastruktur, um den Erneuerbaren-Ausbau voranzutreiben. „Wieso die DIHK hier den Zubau derart niedrig anlegt, erschließt sich nicht. Andererseits wurde bei Offshore-Windenergie eine Übererfüllung der 2045er-Ziele angenommen, für deren Erreichung aber keine Maßnahmen genannt werden“, so Peter.

Starke Erneuerbaren-Industrie schafft Arbeitsplätze

„In Deutschland ist eine starke Erneuerbaren-Industrie herangewachsen, die jährlich leistungstärker wird. Durch ihre enge Bindung an die Zulieferer- und Maschinenbaubranche ist sie ein wichtiger Absatzmarkt der heimischen Industrie. Die Branche schafft Arbeitsplätze und Wohlstand auch in ländlich geprägten Regionen. Dieser Wirtschaftssektor, der gerade in gemeinsamen Studien von Landesverbänden der Erneuerbaren Energie und regional verankerten IHKs untermauert wurde, darf jetzt nicht mitten in seinem wichtigen Aufschwung beschnitten werden.“ Auch ein Verschieben des Klimaneutralitätsziels um zwei Jahre sei kontraproduktiv. „Die Klimaschutzziele sind der Leitstern, an dem sich die deutsche Energiepolitik ausrichten muss. Dafür muss es Kontinuität und Planbarkeit statt neuer Unsicherheiten geben“, so Peter abschließend.

BEE-Präsidentin Dr. Simone Peter kritisiert die DIHK-Studie, weil sie auf den Import von fossilen Energieträgern und Wasserstoff setzt und gleichzeitig den Ausbau der Erneuerbaren ausbremst.

KI-generiert mit Chatgpt



BMWE legt Monitoringbericht zur Energiewende vor

Reiche: „Energiewende steht an Scheideweg“

Der Mitte September erschienene Monitoringbericht zur Energiewende wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWE) extern durchgeführt. Darauf aufbauend legt Bundesministerin Katherina Reiche Vorschläge für zehn wirtschafts- und wettbewerbsfreundliche Schlüsselmaßnahmen vor, damit Verlässlichkeit, Versorgungssicherheit, Bezahlbarkeit und Kostentragfähigkeit des Energiesystems für den Wirtschaftsstandort gewährleistet würden. Der GIH fordert seinerseits eine stärkere Fokussierung auf Effizienz, Speicher und Flexibilität.



Bundeswirtschaftsministerin Reiche sieht die Energiewende am Scheideweg und will alle Maßnahmen auf den Prüfstand stellen.

Bild: KI-generiert mit ChatGPT

Bundeswirtschaftsministerin Katherina Reiche sieht im Ausbau der Erneuerbaren Energien einen großen Erfolg – schon heute stammten fast 60 Prozent unseres Stroms aus Wind, Sonne und Co. Dennoch stehe die Energiewende an einem Scheideweg. „Damit sie gelingt, müssen Verlässlichkeit, Versorgungssicherheit, Bezahlbarkeit und Kostentragfähigkeit des Energiesystems für unseren Wirtschaftsstandort ins Zentrum rücken. Denn nur mit sicherer, sauberer und bezahlbarer Energie können wir Arbeitsplätze sichern, Wettbewerbsfähigkeit erhalten und sozialen Zusammenhalt stärken. Wir brauchen jetzt eine ehrliche Bestandsaufnahme.“ Die Energiewende könne nur durch mehr Pragmatismus und Realismus gelingen. Energiepolitische Entscheidungen dürften keine Fehlinvestitionen oder Überregulierung erzeugen, sondern müssten auf Markt, Technologievielfalt und Innovation setzen. So schaffe man die Basis für eine Energiewende, die nicht nur klimaneutral macht, sondern auch krisenfest, wirtschaftlich tragfähig und für alle verlässlich bleibt.

Der Bundesverband für Energieberatende (GIH) fordert hingegen eine stärkere Fokussierung auf Effizienz, Speicher und Flexibilität. Der GIH-Vorsitzende, Stefan Bolln, äußert dazu: „Im Bericht wird deutlich: Der reine Ausbau von Wind- und Solarenergie reicht nicht aus. Wir müssen Spitzenlasten im Stromnetz senken und weiterhin auch die Gebäudesanierung sowie industrielle Effizienzmaßnahmen verlässlich fördern.“ Zentrale Beiträge können dabei gut gedämmte Gebäude mit Wärmepumpen leisten, die Lastspitzen durch flexible Steuerung abfedern. Ebenso schlägt der GIH eine gezielte Förderung von Stromspeichern mit Netzdienlichkeitspflichten vor – insbesondere bei Eigenheimbesitzerinnen und Eigenheimbesitzern, die eine Schlüsselrolle für die Akzeptanz der Energiewende in der Bevölkerung spielen. Mit Blick auf die Versorgungssicherheit toleriert der GIH den Ausbau der Gaskraftwerke als Brücke für den Kohleausstieg.

Reiche schlägt zehn wirtschafts- und wettbewerbsfreundliche Schlüsselmaßnahmen vor:

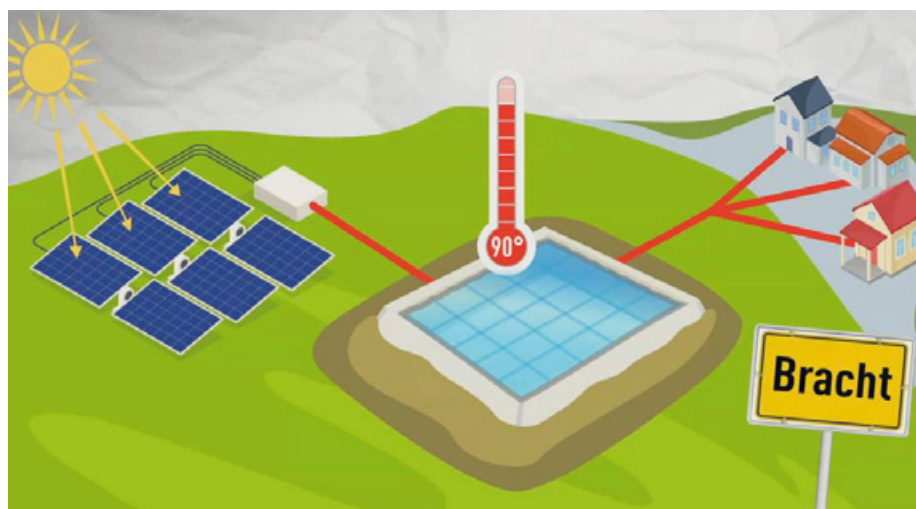
1. Ehrliche Bedarfsermittlung und Planungsrealismus
2. Erneuerbare Energien markt- und systemdienlich fördern
3. Netze, Erneuerbare Energien und dezentrale Flexibilität synchron ausbauen
4. Technologieoffenen Kapazitätsmarkt schnell implementieren
5. Flexibilität und Digitalisierung des Stromsystems voranbringen
6. Einheitliche und liquide Energiemärkte erhalten und ausbauen
7. Förderregime überprüfen, Subventionen systematisch senken
8. Forschung zukunftsgerichtet vorantreiben, Innovationen fördern
9. Wasserstoff-Hochlauf pragmatisch fördern, überkomplexe Vorgaben abbauen
10. CCS/CCU als Klimaschutztechnologie etablieren

Vor Ausschreibungen von mehr als zehn Gigawatt müsse jedoch der Einsatz von Biomasse und Batterien für Dunkelflauten wirtschaftlich geprüft und vorrangig genutzt werden. „Entscheidend ist, dass die Energiewende kosteneffizient und systemdienlich umgesetzt wird. Dafür braucht es Forschung, Digitalisierung und klare Leitmärkte für Erneuerbare und deren Produkte“, betont Bolln.

Leuchtturm in Hessen

Ein Dorf setzt auf die Sonne

Am 20. September wurde Hessens erstes „Solardorf“ eingeweiht – ein Leuchtturmprojekt mit 12.000-Quadratmeter Solarthermiekraftwerk, Saisonspeicher, Wärmepumpen und 200 an das solare Nahwärmenetz angeschlossenen Haushalten.



Grafik: Stadt Bracht

Hessens erstes in nur zwei Jahren realisiertes „Solardorf“ zeigt, wie mit einem solaren Nahwärmenetz CO₂-Emissionen deutlich reduziert. Seit dem 20. September 2025 ist Bracht, ein Ortsteil von Rauschenberg in Mittelhessen, Hessens erstes „Solardorf“. In Zukunft wird das Leuchtturmprojekt knapp 200 angeschlossene Liegenschaften mit Solarwärme versorgen – 70 Prozent der benötigten Wärme werden mittels Solarthermie mit knapp 12.000 Quadratmetern Kollektorfläche produziert werden. Die Solaranlage ist mit einem Erdbeckenspeicher sowie zwei Wärmepumpen kombiniert. Bis zum Winter 2025 sollen knapp 200 Gebäude in Bracht an das Nahwärmenetz angeschlossen werden. Die Investitionskosten für das Gesamtprojekt in Bracht betragen rund 16,3 Millionen Euro.

Der Anschluss an das Nahwärmenetz bedeutet einen erheblichen Modernisierungsschub für die Anwohner. Der gesamte Gebäudebestand wird nach Fertigstellung des Projekts bereits die Klimaschutzziele für 2045 erfüllen – nach nur zwei Jahren Bauzeit. Dabei ist die bauliche Struktur Brachts typisch für viele Dörfer und Ortsteile in Deutschland – der weit

überwiegende Teil der Gebäude ist vor 1980 erbaut, ein Viertel sind gar Fachwerkhäuser. Somit sind die Möglichkeiten einer energetischen Gebäudesanierung oft eingeschränkt – der gemeinschaftliche Umstieg von Öl auf regenerative Wärme löst dieses Dilemma und wird sicher viele weitere Projekte inspirieren. Aufgrund absehbar steigender Öl- und CO₂-Preise und verfügbarer Fördergelder dürfte sich das Projekt binnen weniger Jahre bezahlt machen.

Solare Wärmewende in Eigenheimen und Mehrfamilienhäusern

Doch nicht nur mit solaren Großprojekten wie in Bracht, sondern auch dezentral in Eigenheimen und Mehrfamilienhäusern ist die solare Wärmewende realisierbar und auch wirtschaftlich attraktiv. Prof. Taco Holthuizen von der Berliner Hochschule für Technik ist davon überzeugt, dass sich durch eine Optimierung von Gebäude- und Haustechnik die Investitionen und Energiekosten eines Gebäudes häufig senken lassen: „Werden Solarthermie und Wärmepumpen klug miteinander kombiniert, so können sie helfen, Bau- und

Energiekosten bei Neubauten und der Sanierung älterer Gebäude deutlich zu reduzieren.“

Auch nach Einschätzung der Energieberaterin Birgit Abrecht sollte diese Alternative künftig vor einer baulichen Vollsanierung ernsthaft in Betracht gezogen werden: „Denn häufig ist das Budget limitiert oder aufgrund der Gebäudestruktur eine Dämmung nur eingeschränkt oder mit hohem Aufwand möglich.“ Ein individueller Sanierungsfahrplan für Planungssicherheit sei deshalb ebenso wichtig wie die Wahl eines erfahrenen Installateurs. Denn oft werde aus Unkenntnis oder Bequemlichkeit von einer Solarthermieanlage abgeraten.

Kostengünstigste Maßnahme zur Einsparung von Energiekosten

Prof. Holthuizen weist schließlich noch auf einen besonderen Vorteil für den Fall hin, dass Solarthermieanlagen mit Erdwärmepumpen kombiniert werden: „Das System kann nicht nur kostengünstig Solarwärme vom Sommer für den Winter speichern. Im Sommer kann es gleichzeitig passiv Kälte für die Gebäudeklimatisierung bereitstellen. Angesichts des Klimawandels ist dies ein wertvoller Zusatznutzen.“

In Deutschland sind inzwischen rund 2,6 Millionen Solarthermieanlagen in Betrieb. Noch ist die Kombination mit einer Wärmepumpe jedoch eher eine Ausnahme. Nach Einschätzung von Carsten Körnig, Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes Solarwirtschaft, könnte sich dies jedoch bald ändern: „Die kostengünstigste und wirtschaftlichste Maßnahme zur Einsparung von Heizkosten ist in der Regel die Ergänzung einer solarthermischen Anlage zur bestehenden oder neuen Heizung. Thermische Solarkollektoren erhöhen auch die Effizienz und Lebensdauer von Wärmepumpen. Das spart Energiekosten und unter Umständen auch notwendige Investitionen in den baulichen Wärmeschutz.“

BEG-Reporting für das zweite Quartal 2025

Zahl geförderter Maßnahmen für Wärmeerzeuger stabil

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWE) hat ein aktuelles BEG-Reporting veröffentlicht. Dieses gibt einen Gesamtüberblick über die Fördermaßnahmen in der BEG-Sanierungsförderung bei KfW und BAFA in den ersten beiden Quartalen 2025.

Bei den BEG Einzelmaßnahmen Wohngebäude bleiben die Zahlen bezüglich der Anzahl geförderter Maßnahmen für Wär-

meerzeuger stabil. Von insgesamt 149.139 Maßnahmen lagen 82 Prozent bei den Wärmepumpen, gefolgt von Biomasse mit 14.620 Maßnahmen (9,8 Prozent).

Das Reporting zeigt seit Januar 2025 auch die Anzahl der BEG-Einzelmaßnahmen bei Wohngebäuden nach Nutzung des individuellen Sanierungsfahrplan (iSFP) Bonus. Mit 50.344 Maßnahmen ist die Anzahl der Sanierungen ohne einen

iSFP-Bonus noch etwas höher als die Sanierungen mit einem solchen Bonus. Diese lag im Zeitraum von Januar bis Juni 2025 mit 50.033 noch knapp darunter.



Das ausführliche Reporting gibt es hier:

ZDB noch verhalten

Baugenehmigungen steigen



Im Juli verzeichnete das statistische Bundesamt einen Anstieg der Baugenehmigungen um 30 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat.

Bild: KI-generiert mit Chatgpt

Mitte September veröffentlichte das statistische Bundesamt Zahlen für die Baugenehmigungen im Juli 2025. Die Behörde meldet für den Juli einen Anstieg der Baugenehmigungen um 30 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat. Das ist vorwiegend einem Zuwachs bei den Ge-

nehmigungen im Mehrfamilienhausbau zuzuschreiben. Hier wurden fast 12.000 Genehmigungen erteilt. Im Vorjahr waren es ca. 8.300 genehmigte Wohnungen, ein Plus von fast 44 Prozent.

Trotz der Zahlen bleibt Felix Pakleppa, Hauptgeschäftsführer des Zentralverbands Deutsches Baugewerbe (ZDB) skeptisch: „So erfreulich das ist, sehen wir im Jahresverlauf ein Auf und Ab. Ob es sich bei diesem Zuwachs um ein nachhaltiges Bild handelt oder in erheblichem Umfang Nachmeldungen eingegangen sind, muss sich erst noch zeigen.“

Bis zum Juli 2025 wurden insgesamt 131.839 Wohnungen genehmigt. Das waren 8.205 mehr als im Vorjahr, ein Zuwachs um knapp sieben Prozent. Zum Vergleich:

In den Jahren 2021 und 2022 wurden bis Juli jeweils ca. 220.000 Wohnungen genehmigt. „Dieses Niveau braucht es“, sagt Pakleppa, „um schlussendlich einen Bedarf von über 300.000 Wohnungen auch fertigstellen zu können.“

Man sei gerade erst dabei, aus einer langen Talsohle herauszukommen. Es bleibe wichtig, jetzt Investitionsimpulse auch für die Bautätigkeit zu setzen. Diese sei im Wohnungsbau nach wie vor schwach. „Wir begrüßen die Ankündigung, die im Koalitionsvertrag angelegte EH 55-Förderung jetzt mit dem Haushalt 2025 auch an den Start zu bringen. Dies sollte aber nicht zu Lasten anderer Förderprogramme gehen. Der Haushalt 2026 muss dem Wohnungsbau weiter Auftrieb verleihen“, so Pakleppa.

BauInfoConsult-Studie

Baubranche in Umbruchphase

Die deutsche Bauwirtschaft hat ein beispielhaftes Wechselbad der Gefühle erlebt: Nach dem durch den Ampelbruch und seine konjunkturellen Folgen verursachten Dauerfrust herrschte im Frühjahr 2025 eine geradezu euphorische Aufbruchstimmung, als noch vor Bildung der neuen Regierung ein 500 Milliarden Euro starkes Sondervermögen in Aussicht stand.

Mittlerweile ist im Land wieder eine Art Normalmodus eingetreten: Die ersten vielversprechenden Signale für die (Bau-)

Wirtschaft sind gesetzt worden, aber es gab auch die ersten Dämpfer. Derweil läuft die Baukonjunktur langsam wieder an, während die deutsche Gesamtwirtschaft noch tastend nach ihrer Rolle zu suchen scheint – in einem chaotischen internationalen Umfeld zwischen eskalierenden Konflikten und einem Auf und Ab von Strafzollmaßnahmen auf dem US-Markt. Die neue Studie „Jahresanalyse“ des Düsseldorf Marktforschungsbüros BauInfoConsult verortet die deutsche Baubranche

in dieser aktuellen Umgebung, widmet sich aber vor allem den größeren Entwicklungszusammenhängen, die für die Bautätigkeit noch sehr viel länger bestimmend sein werden – man denke an die demografischen und räumlichen Koordinaten des Wohn- und Baubedarfs, die geradezu systematische Sanierungsbedürftigkeit der Verkehrsinfrastruktur sowie die nachhaltigen Anforderungen an den Gebäudebestand und seinen energetischen Betrieb.



Branchen-Bündnis kritisiert Stillstand im Wohnungsbau

„Bund muss ‚Wohnungsbau-Hebel‘ umlegen“

Stillstand im Wohnungsbau: Das bundesweit größte Branchen-Bündnis der Bau- und Immobilienwirtschaft warnt vor weiteren Einbrüchen beim Neubau von Wohnungen. In diesem Jahr werde deren Zahl voraussichtlich noch einmal deutlich zurückgehen. Die Top-Akteure des Wohnungsbaus in Deutschland haben einen Forderungskatalog für mehr Wohnungsbau vorgelegt. Sie rufen die Bundesregierung dazu auf, ihre Koalitionsversprechen einzuhalten.

Die Wohnungsbau-Branche erwartet ein Minus von knapp 50.000 auf dann nur noch gut 200.000 Neubauwohnungen. Der „Wohnungsbau-Turbo“ der Bundesregierung habe in den ersten zwanzig Wochen der schwarz-roten Koalition noch nicht gezündet, so die Kritik des Bündnisses. In ihm haben sich rund dreißig Verbände und Organisationen zur Aktion „Impulse für den Wohnungsbau“ zusammengeschlossen.

Die Top-Akteure des Wohnungsbaus in Deutschland legen heute einen an Parlamentarier, Bundesregierung und Parteispitzen gerichteten Forderungskatalog für mehr Wohnungsbau vor. Sie rufen die Bundesregierung dazu auf, ihre Ko-

alitionsversprechen einzuhalten. „Die Weichen dafür werden vor allem auch im Bundeshaushalt gestellt. Und dabei kommt der Wohnungsbau im kommenden Jahr deutlich zu kurz“, so das Wohnungsbau-Bündnis.

Es sei höchste Zeit, dass der Staat den sozialen und bezahlbaren Wohnungsbau sowie die Bildung von Wohneigentum deutlich besser fördere. Mit einem Etat für das Bundesbauministerium, der lediglich um 226 Millionen Euro im kommenden Jahr steigen soll, sei das allerdings nicht zu machen. Wieder mehr rollende Bagger, die Bundesbauministerin Verena Hubertz (SPD) zum Regierungsstart versprochen hatte, sind nach Überzeugung

der Branchen-Verbände damit „sicher nicht in Sicht“.

Politik muss dringend den Hebel umlegen

Deutschland stecke tief in der Wohnungsbaukrise. Und rutsche immer noch tiefer hinein. „Tag für Tag verliert der Wohnungsbau Kapazitäten: Die Beschäftigung im Wohnungsbau geht seit drei Jahren zurück. Gleichzeitig steigen die Insolvenzzahlen am Bau. Die Politik muss deshalb dringend den Hebel umlegen und den Wohnungsbau als wichtigsten Motor der Binnenkonjunktur wieder ankurbeln“, so die Mahnung des Verbände-

Das Branchen-Bündnis kritisiert Stillstand beim Wohnungsbau und fordert von der Regierung, endlich den Hebel umzulegen.

Bild: Miroslaw i Joanna Bucholc auf Pixabay

Bündnisses.

Immerhin habe die Bundesregierung mehr Sozialwohnungen versprochen und wolle den Neubau von Sozialwohnungen im kommenden Jahr mit 500 Millionen Euro mehr im Bundeshaushalt fördern. „Auch wenn die Tendenz richtig ist – das ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Denn nach wie vor fallen deutlich mehr Sozialwohnungen aus dem Markt als neue gebaut werden: Die Talfahrt beim Sozialwohnungsbestand geht im nächsten Jahr also weiter. Zur Erinnerung: In der alten Bundesrepublik gab es Ende der 80er-Jahre 4 Millionen Sozialwohnungen. Heute sind es in ganz Deutschland nicht einmal mehr 1,1 Millionen“, so das Bündnis.

Wenn die Bundesregierung mehr Wohnungsbau wolle, müsse sie auch deutlich mehr Geld investieren und Bauprojekte effektiver unterstützen. „Denn jede Wohnung wird zuerst politisch gebaut“, so die Wohnungsbau-Verbände. Dazu sei es vor allem notwendig, die Förderpraxis des Bundes „gründlich zu durchforsten und neu auf die Beine zu stellen“. Hier müsse insbesondere auch die staatliche Förderbank KfW ihre Programme umbauen. Förderungen müssten praxisnah sein und deshalb zusammengelegt, für mehr Bauprojekte geöffnet und deutlich einfacher

werden: „Staatliche Unterstützung darf sich nicht länger hinter hohen Hürden verschanzen. Ein Förderdickicht, enorme Bürokratie und übertrieben hohe Auflagen hemmen den Neubau und Sanierungen“, so das Bündnis.

Gezielte Schwerpunktförderung für sozialen Wohnungsbau

So müsse es in Regionen mit besonders angespannten Wohnungsmärkten eine gezielte Schwerpunktförderung für den sozialen Wohnungsbau geben. Zudem wäre gerade im preissensiblen sozialen Wohnungsbau eine Steigerung der Fördereffizienz durch die Einführung regionaler Regelstandards für vereinfachtes Bauen wirksam.

Der Wohnungsbau brauche jetzt einen „tatsächlichen politischen Push“. Ein wichtiges Instrument, das der Bund dabei wesentlich intensiver nutzen müsse, seien Steueranreize. Darüber hinaus sollte er Menschen, die als Mieter auf ein Wohnen im Eigentum umsteigen wollen, bei fehlendem Eigenkapital unterstützen. Potenzial zur kurzfristigen Aktivierung von Wohnungen sieht das Wohnungsbau-Bündnis bei Baugenehmigungen, die angesichts der veränderten Marktbedingungen auf Eis liegen: „Es geht darum, den Bauüberhang zu aktivieren. Um diese Wohnungen doch noch zu realisieren, muss die von der Bundesregierung vorgesehene EH55-Förderung schnell, verlässlich und auskömmlich eingeführt werden.“ Darüber hinaus fordert das Wohnungs-

bau-Bündnis, ein wichtiges schwarz-rotes Koalitionsversprechen für den Neubau bezahlbarer Wohnungen umzusetzen: So sollen durch günstige Finanzierungsangebote und Garantien des Staates die Baukosten so gesenkt werden, dass in angespannten Wohnungsmärkten die Neubaumieten 15 Euro pro Quadratmeter nicht mehr übersteigen.

Ein weiterer wichtiger Punkt für das Branchen-Bündnis sind die Baukosten: Um diese nicht weiter durch Gesetze, Verordnungen und Normen nach oben zu treiben, müsse das Kosten-Nutzen-Verhältnis künftig im Fokus politischer Entscheidungen stehen. „Die Kostenexplosion durch überzogene Auflagen müssen Bund, Länder und Kommunen stoppen und zurückschrauben“, fordert das Wohnungsbau-Bündnis.

Außerdem sei es notwendig, die Musterbauordnung weiterzuentwickeln und die Landesbauordnungen zu harmonisieren. Der Bund-Länder-Pakt sei zu nutzen, um Planungen, Genehmigungen und den Bau weiter zu beschleunigen. Ziel müsse es sein, Genehmigungsverfahren zu vereinfachen, zu digitalisieren und zu standardisieren.

Kein Neubau ohne Bauland: Der Bund solle Kommunen – etwa durch die Abgabe von Liegenschaften – dabei unterstützen, bezahlbares Wohnbauland bereitzustellen. Es sei notwendig, „strategische Flächenreserven“ in den Regionen aufzubauen. Für dringend gebrauchten Wohnungsneubau müsse es eine effiziente Nutzung von Flächen geben.

Änderungen am BauGB

Bau-Turbo in der Anhörung

Mitte September haben die Sachverständigen in einer öffentlichen Anhörung des Ausschusses für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen am Mittwoch die Wichtigkeit und Notwendigkeit des Baus neuer Wohnungen unterstrichen, den von der Bundesregierung geplanten „Bau-Turbo“ aber sehr unterschiedlich und zum Teil als nicht weitreichend genug beurteilt. Mit dem Entwurf wird das Bauplanungsrecht punktuell vereinfacht. Man brau-

che aber viele Instrumente, um den Wohnungsbau wieder zum Leben zu erwecken, sagte der von der CDU/CSU benannte Sachverständige. Die Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände begrüßte in ihrer Stellungnahme die mit dem Gesetzentwurf verfolgten Ziele. Gleichzeitig müssten aber die weiteren Ursachen für den Rückgang der Bautätigkeit im Wohnungsbau angegangen werden wie gestiegene Bau- und Finanzierungskosten, Fachkräftemangel

und Materialknappheit. Mit dem „Bau-Turbo“ sollen Gemeinden den Bau zusätzlicher Wohnungen unter bestimmten Bedingungen auch ohne Bebauungsplan zulassen können. Die Regelung ist bis zum 31. Dezember 2030 befristet. Zudem soll mehr Wohnbebauung als bisher in der Nähe von Gewerbebetrieben ermöglicht werden. In begründeten Fällen sollen daher Abweichungen von der Technischen Anleitung zum Schutz gegen Lärm zulässig sein.



*Selfie zu dritt:
Arne Kruft,
Lars Jope und
Benjamin Weismann
nach dem Gespräch
(von links).*

Gespräch mit Lars Jope

„Es muss deutlich mehr passieren!“

Am 17. September 2025 trafen sich Bundesgeschäftsführer Benjamin Weismann und Arne Kruft, Vorstand Technik, mit Lars Jope, Hauptgeschäftsführer des Verbands für Dämmsysteme, Putz und Mörtel, VDPM in Berlin, um Möglichkeiten der Kooperation auszuloten. Herausgekommen ist auch ein Fachgespräch mit interessanten Einblicken in die Branche für Wärmedämm-Verbundsysteme (WDVS).

Herr Jope, wie tickt der VDPM?

Jope: Wir sind ein sehr technisch geprägter Fachverband, gleichwohl aus unserem Selbstverständnis, wollen wir uns im politischen Berlin für den gesellschaftlichen Diskurs und in die Diskussion einbringen und engagieren. Dafür bündeln wir im VDPM die Interessen unserer Branche und setzen uns als Fachverband in Berlin auch gerne zu Allianzen zusammen. Wir bilden Netzwerke und agieren mit Verbänden der Bau- und Immobilienbranche. Insofern freut es uns heute sehr, dass wir den GIH an unserer Seite wissen und unsere Themen möglichst auch gemeinsam kraftvoll in die Politik tragen. Der GIH ist ein wichtiger Multiplikator mit gleichen Zielen.

Im Bausektor herrschen zurzeit nicht gerade paradiesische Zustände. Wie beurteilen Sie die wirtschaftliche Lage ihrer Mitglieder?

Jope: Wir haben eine wirtschaftlich wirklich sehr bescheidene Lage, um das mal hanseatisch auszudrücken. 2024 war kein

gutes Jahr für unsere Volkswirtschaft, aber auch kein gutes für unsere heimische Baustoffindustrie.

Der Wohnungsbau in der Bundesrepublik als zentrale Säule der Bauwirtschaft steckt in einer so noch nie dagewesenen Baukrise. Wir haben jetzt seit über 24 Monaten eine Krise, bei der sehr viele Entscheidungsträger und potenzielle Investoren nur zuschauen.

Die arbeitsmarktpolitischen Instrumente unserer Mitgliedsunternehmen sind ziemlich ausgeschöpft. Wir haben Werksschließungen, temporäre Stilllegungen, Kurzarbeit und Personalabbau.

Wir haben diese enorm rückläufige Entwicklung im Neubau, und gleichzeitig schaffen wir es nicht, aus dem Modernisierungsbereich positive Impulse zu bekommen. Bisher waren Neubau und Modernisierung korrespondierende Säulen. Wenn der Neubau schwächelte, wurde mehr im Bestand getan, und wenn der Neubau zulegte, wurde im Bestand weniger investiert. Mittlerweile schwächeln beide

Säulen, obwohl wir einen hohen Bedarf an zusätzlichen Wohnungen haben.

Wie schlimm ist es?

Jope: Die Absatzzahlen von WDVS sind auch im ersten Halbjahr 2025 massivst zurückgegangen. Und man erwartet für das zweite Halbjahr noch mal einen allerdings gebremsten Rückgang im Vergleich zum Vorjahr. Das klingt überschaubar, ist aber in der Summe heftig, weil sich der Abschwung nun schon über eine lange Zeit zieht.

Für 2026 besteht die Hoffnung, dass wir wieder mit etwas Positivem aufwarten können. An der Zahl der Baugenehmigungen sieht man, wie volatil der Markt ist. Mal geht es ein bisschen nach unten, mal ein bisschen nach oben, aber insgesamt sind die Zahlen auf einem sehr, sehr niedrigen Niveau.

Im letzten Jahr hatten wir schon geringe Baufertigstellungszahlen, für 2025 rechnen wir noch einmal mit weniger, das werden wahrscheinlich weniger als 200.000

fertiggestellte Wohneinheiten sein. Angepeilt war noch von der vorherigen Bundesregierung die Marke von 400.000 neuen Wohnungen pro Jahr. Und schon diese Zahl war zu niedrig, um den wachsenden Bedarf in den Ballungsräumen zu decken. Jetzt hängt es für uns auch davon ab, dass die Bundesregierung Schwerpunkte setzt und auch Taten folgen lässt. Wir vermissen die Planbarkeit.

Abgesehen von der Konjunktur – warum wird in Deutschland so wenig gedämmt?

Kruft: Energieeffizienz ist sehr wichtig, das sehen GIH und VDPM so. Wenn man in Häusern aus den 50er bis 70er Jahren Wärmepumpen einsetzt, hat man über die ungedämmten Außenwände so um die 50 Prozent Transmissionsverluste. Da hilft auch das Austauschen von Fenstern nicht. Jedes teilmodernisierte Haus ohne Wärmedämmung ist für die Energiewende erst einmal verloren, weil der Eigentümer am Haus in den nächsten 40 oder 50 Jahren nicht nochmal investiert.

Joep: Für mich ist die entscheidende Frage, wie man bei den Hauseigentümern wieder ein Bewusstsein für Energieeffizienz schaffen kann. Ich glaube, es ist ein Kommunikationsproblem, aber ich sehe einen Lösungsansatz. Wir reden gerade sehr viel über Heizlast und ‚Niedertemperatur ready‘. Ein wichtiger Faktor, um die ständig steigenden Heizkosten zu reduzieren, ist nunmal die gedämmte Gebäudehülle. Energieeffizienz beeinflusst auch den Netzausbau positiv, zum Beispiel wenn durch eine höhere Effizienz der Gebäude weniger Kraftwerke gebraucht werden.

Ich glaube, dass die Wärmewände im Gebäudesektor nur dann gelingen wird, wenn wir zu einer energetischen Mobilisierung in der Fläche kommen. In Anbetracht dessen, dass laut co2online rund 70 Prozent aller Wohngebäude energetisch unzureichend sind, müssen wir dringend etwas tun. Die Sanierungsquote muss steigen. Es geht darum, das Gebäude in Bezug auf Energieeffizienz zu verbessern, und den Energieverbrauch zu senken. Das trägt wieder zur Kosteneffizienz bei und zur Ressourceneffizienz.

Wie sehen Sie die Arbeit der neuen Regierung?

Joep: Nach der Wahl sagte ich ‚wir spüren einen frischen politischen Wind‘. Mittler-

weile würde ich das reduzieren auf ein Lüftchen. Wir spüren schon ein gewisses Maß an Aufbruch. Es wurde ja auch einiges in die Wege geleitet, als Wohnungsbauturbo mit der Novellierung des Baugesetzbuchs. Gleichwohl bleibt es eine Riesenherausforderung, die wir vor der Brust haben. Wir haben eine Vielzahl von Wohnungen, die gebaut werden müssen, aber die müssen halt noch bezahlbar bleiben.



Lars Joep ist seit Mai 2023 Hauptgeschäftsführer des VDPM. Der Rechtsanwalt mit Schwerpunkten im Energie- und Klimaschutzrecht war zuvor in diversen Leitungsfunktionen beim Verband der Messdienstunternehmen, bei einem internationalen Großhandelskonzern sowie bei Industrieverbänden der Energiewirtschaft in Berlin und auf EU-Ebene in Brüssel tätig.

Gibt es einen Widerspruch zwischen WDV und bezahlbar?

Joep: Nein, ich sehe das nicht. Man kann ja gut funktionierende WDV-Lösungen in ganz unterschiedlichen Ausführungsvarianten und Preisen bekommen.

Kruft: Und zurzeit sinken die Baukosten in vielen Bereichen wieder. Wenn man eine vernünftige Wärmedämmung am Haus hat, soll das ja idealerweise dazu führen, dass Energiekosten sinken und die Transmissionswärmeverluste genauso reduziert werden wie die CO₂-Emissionen. Welches Dämmstoffmaterial der Auftraggeber für sein WDV wählt, muss sorgfältig beraten und erst dann entscheiden werden. Es gibt für jede Variante gute Argumente. Wichtig ist, dass

die Arbeiten vom Fachhandwerk ausgeführt werden. WDV ist kein DIY-Thema.

Joep: Bei der Dämmung haben WDV-Systeme mit Polystyrol ungefähr 50 Prozent Marktanteil. Der Rest verteilt sich auf Mineralwolle, Holzweichfaser und Polyurethan.

Kruft: Die Preisunterschiede beim eigentlichen Dämmstoff sind gar nicht so groß. Wenn man Polystyrol mit einem guten Putzsystem kombiniert, ist der Kostenunterschied gering. Und wenn man in Gebäudeklasse 3 und höher ist, braucht man sowieso Brandriegel vorzugsweise aus Mineralwolle, dann gleichen sich die Preise weiter an. Letztlich kommt es nicht nur auf den verwendeten Dämmstoff, sondern auf das komplette System und seine Ausführungsvarianten an. Der Preis ist wichtig, sollte aber nicht das einzige Kriterium bei der Systemauswahl sein.

Warum hakt es bei der energetischen Modernisierung des Bestands?

Joep: Der Markt für die energetische Gebäudemodernisierung wird von der Politik viel weniger beachtet als der Neubau. Wir haben nur eine geringe Zahl an Neubauten pro Jahr, und wir haben einen riesigen Bestand an energetisch unzureichend gedämmten Wohnungen, der uns die nächsten Jahrzehnte begleiten wird. Wenn wir die Modernisierungszahlen nicht drastisch steigern, werden wir es in Deutschland nicht schaffen, bis 2045 klimaneutral zu werden. Also versuchen wir als VDPM, diesen Gedanken, diese Modernisierung in die Fläche reinzubringen.

Es gibt einige Schnittstellen zwischen VDPM und GIH. Wie geht es denn nun weiter?

Weismann: Gemeinsam mit anderen Verbänden kann man mehr erreichen. Der VDPM und wir sind uns einig, dass die Förderhöhe bei Einzelmaßnahmen in der Gebäudehülle – derzeit 15 bis 20 Prozent – mit den BEG-Maßnahmen für Heizungen – das sind bis zu 70 Prozent – harmonisiert werden sollten. Ich fände zum Beispiel eine Ausweitung des sozialverträglichen Einkommensbonus auf Dämmmaßnahmen sinnvoll. Ich kann mir auch eine koordinierte Lobbyarbeit zur anstehenden GEG-Novelle vorstellen. Wir brauchen viele Stimmen, wenn die Politik uns hören soll. Dieses Gespräch heute ist sicherlich ein guter Auftakt für eine gute Zusammenarbeit.

Zurück zur Natur

Bauwende mit Hanf und Kalk

Hanfalk ist ein neuer Wandbildner, der CO₂ speichert, gut dämmt und ökologisch ist. Er wird gemauert, gestampft oder gesprüht. Ein baubiologisches Ferienhaus auf Rügen wurde 2023 mit einem neuen Hanfalk-Bausystem aus Belgien gebaut.

Martin Meyer und seine Frau Lisette haben in Puddemin, einem Dorf an der Südküste von Rügen, 2023 ein Leuchtturm-Projekt des ökologischen und baubiologischen Bauens mit Hanf und Kalk realisiert. Auf einem ehemaligen LPG-Brachgelände, dessen Hallen abgerissen und betonierte Fläche entsiegelt wurden, bauten sie sich ein Ferienhaus mit einem Hanfalk-Bausystem aus Belgien und nannten es Puddewohl. Inspiriert durch das Baubiologie Magazin war Meyer beeindruckt von den guten Eigenschaften der Schäben des Nutzhans und den Vorteilen von Kalk. Der daraus hergestellte Hanfalk ist gut für die Gesundheit und die Umwelt, reguliert Temperatur und Feuchte, dämmt Schall, bietet Brandschutz (siehe Kasten) und kann nach der Benutzung kompostiert werden. Architekt des Ferienhauses mit offener Küche, Wohnraum, Duschbad und Zimmer im EG sowie drei Schlaf- und ein großes Badezimmer im DG ist Roger Dauer, Eigentümer der Firma HanfKalk Berlin und Gründungsmitglied des Hanfbaukollektivs. Er hat schon einige Erfahrungen mit dem Baustoff. So realisierte er etwa zusammen mit Mitgliedern des Hanfbaukollektivs im Impact Hub Berlin des CRCLR House 120 Quadratmeter Trennwände mit erhöhten Anforderungen an den Schallschutz für

Büro- und Arbeitsräume. Die Fachbauleitung in Puddemin übernahm Hanfingenieur Henrik Pauly, der sowohl Neubauten als auch Sanierungen mit Bausystemen und dem Stampfen oder Sprühen vor Ort begleitet hat.

System Isohemp

Das Planer-Team Dauer und Pauly schlugen Meyer ein Bausystem mit verschiedenen Hanfalk-Formsteinen des belgischen Herstellers Isohemp vor, obwohl dieses bisher in Deutschland noch keine allgemeine bauaufsichtliche Zulassung hat. In Belgien, Frankreich und den Niederlanden hat das System allerdings die technische Zulassung für die Gebrauchstauglichkeit auf nationaler Ebene. Die deutsche Zulassung beim DIBT soll spätestens Anfang 2026 erteilt werden. 2022 kostete das gesamte Material (Außen-, Trennwände, Fußbodendämmung, Klebemörtel) für das Haus mit 171 Quadratmeter Wohn- und Nutzfläche rund 30.000 Euro. Das System besteht aus massiven Vollsteinen sowie Schalsteinen mit Aussparungen für armierte Betonstützen, Ringbalken und Stürze in den Außenwänden. Ein dicker Kalkputz außen und ein dicker Lehmputz innen sorgen für die Wind- und Luftdichtigkeit ganz ohne Foli-

en. Die nicht tragenden Innenwände sind aus 15er Hanfalk-Vollsteinen. Den Stahlbetonboden im EG dämmen ebenfalls die ökologischen Vollsteine. Im OG kam auf die Vollholzdecke eine lasttragende Schüttung aus zerstampftem Verschnitt und Resten der Steine. Nach Angaben des Herstellers speichert 1 Tonne Isohemp 200 Kilogramm CO₂. Der verbaute Hanfalk im Haus Puddewohl entzieht damit fast 7 t CO₂ der Atmosphäre.

Statisches Skelett

Die statischen Lasten des Gebäudes trägt ein Stahlbetonskelett, das mit dämmendem und alkalischem Hanfalk umschlossen und mit Hanfalk-Steinen ausgemauert ist. Die Lasten der aufgehenden Geschosse tragen Stahlbetonstützen, in jeder Ecke eine sowie vier in den langen Wänden und drei in den kurzen. Zusätzliche Längs- und Queraussteifung erfolgte durch umlaufenden Giebelrähm und Ringanker aus Stahlbeton, die in Hanfalk-Formsteinen gegossen werden. Nur für die tragenden Innenwände wurden Kalksandsteine verwendet. Eine Brettstapeldecke liegt auf dem Ringanker. Für die akustische Entkopplung und um die Fenster abzudichten, kam ebenfalls Hanf als Dämmstreifen oder Stopfrolle zum Einsatz. Gerne hätte Meyer Glaschaum für die Dämmung der Bodenplatte verwendet. Dieses Material hat aber für die hohen Windlasten auf Rügen keine Zulassung. Und so wurde es doch konventionelles XPS.

Herausforderung Hanfalk-Steine

Die Schalsteine für die Stützen haben bei Meyers runde Aussparungen. Der Hersteller produziert inzwischen Steine mit größeren, quadratischen Aussparungen – im 36er Stein 18x18 Quadratzentimeter. Und es gibt weitere Änderungen: Meyers Vollsteine haben glatte Stöße, inzwischen sind sie über Nut und Feder verzahnt, um Set-



Dank dämmendem Hanfalk ist das Haus auf Rügen besonders nachhaltig und einfach mit Holz und Wärmepumpe zu heizen.

Bild: Henrik Pauly



Insgesamt fast 7 Tonnen CO₂ speichern die Hanfkalk-Steine in nicht tragenden Außen- und Innenwänden sowie Dämmung der Böden. Bild: Roger Dauer



In den relativ weichen Steinen sind Elektroleitungen und Schalter schnell verlegt. Problematisch waren ihre Gewichtszunahme und Quellen durch Regen sowie Schwinden nach dem Vermauern. Bild: Martin Meyer

zungs- und Schwindrisse zu vermeiden. Mit gutem Grund: In Puddemin bildeten sich nach Setzung und Schwind deutliche Spalten in den Außenwänden. Ursache waren wahrscheinlich durchfeuchtete Steine. Auf der Winterbaustelle hatte es viel geregnet. Die Steine dürfen zwar nass werden und trocknen auch schnell wieder, aber damit quellen und schrumpfen sie auch. Zudem wurden die mit 28 Kilo-

Bauphysikalische Eigenschaften von Hanfkalk

Wärmeleitfähigkeit λ:	0,071 W/(m·K)
Phasenverschiebung:	23,6 Stunden (36 cm Blöcke)
Schallabsorptionsgrad:	α 0,85
Brandverhalten:	nach Bauregelliste A Teil 1 Anlage 0.0.2 bzw. IN EN 13 501: B, s1, d0 (Schwerentflammbar, kein Rauch, kein brennendes Abtropfen/Abfallen), Wand mit beid-seitigem, nicht brennbarem Putz: A2 (nicht brennbar)
Rohdichte ρ (gestampft):	250 – 350 kg/m ³ (abhängig von Verdichtungsgrad und Bindemittelmenge)
Quellen:	Isohemp, Hanfingenieur Henrik Pauly, Baunetz Wissen

gramm eh schon schweren Steine noch schwerer, worüber sich auch die händisch versetzenden Maurer beschwerten. Sie mussten auch Unförmigkeiten der Steine mit dem Mörtelbett ausgleichen. Einige waren geschüsselt, andere gewölbt. Das läge an der alten Fertigungsstraße, gab der Hersteller an. Seine neue Fertigungsstraße ist besser. Bei Meyers wurde am Ende noch eine Charge davon verarbeitet. „So plan hätten sie gleich sein sollen“, bemerkt der Bauherr dazu. Die aktuell produzierten Steinformate sind zudem kleiner und damit leichter. Die 36er Steine sind 60x20 Quadratzentimeter groß und wiegen nur noch 15,5 Kilogramm.

Erneuerbare Energien

Die Wärme zum Heizen und für das Warmwasser von Puddewohl stellen eine Luft-Wasser-Wärmepumpe und ein Holzofen mit Wassertasche zur Verfügung. Ein Spei-

cher mit Röhrenwärmetauscher puffert sie. Fußbodenheizungen ergänzen die angenehme Strahlungswärme des Ofens. Dezentrale Lüfter mit Wärmerückgewinnung reduzieren den Energieverbrauch und halten die Luft frisch, auch wenn niemand im Haus ist. Photovoltaikmodule vor den Fensterläden sollen noch ergänzt werden.

Ökologische Materialien

Das Dach des Hauses ist aus Reet, der auf Rügen historisch verwendet wurde. Der Außensockel aus Ziegelsteinen wurde mit Schaumglasplatten überdämmt. Und die Fassade erhielt eine leicht ocker getönte Silikatfarbe, die gut zu der Patina des Reets passt. Die Holzfenster sind von einem lokalen Handwerker produziert worden. Im Inneren ist der Bodenbelag aus Travertin. Auch alle Oberflächen sind möglichst ökologisch. Innen wurde mit Lehmfeinputz sowie Lehmfarbe gestaltet. Die von einem Handwerker in der Nähe gefertigte Treppe ist aus Esche. Puddewohl ist eines der ersten beiden Gebäude in Deutschland, die mit dem Bausystem von Isohemp geplant und umgesetzt wurden. Auch in Deutschland geht die Entwicklung dieser nachhaltigen Bausysteme voran: Aktuell gegründete Dauer die Firma DuraHemp, die in Deutschland Hanfkalk-Steine produzieren will. Im Ökobuch Verlag erscheint Ende 2025 das Buch „Bauen mit Hanf“ von Henrik Pauly. Pauly sieht vor allem für die Innendämmung mit Hanfkalk-Steinen oder gesprüht ein großes Potenzial. Mit Hanfkalk-Steinen oder vor Ort gestampftem oder gesprühtem Material könnte schnell und günstig gesunder Wohnraum erstellt werden, bei dem so viel wie möglich lokal produziert wird. Damit ist Hanfkalk Teil der ökologischen Bauwende.

Achim Pilz, Autor, Architekt, Baubiologe

Baudaten

Hanfkalkhaus Puddewohl in Puddemin, Rügen

Bauherren:	Lisette und Martin Meyer
Baujahr:	2023
Wohnfläche:	151 m ² (+ Nutzfläche 20 m ²)
Außenwand:	Silikatfarbe, Kalkputz 2 cm, Hanfkalk-Steine 36 cm (Isohemp) in Stahlbetonskelett, Lehmputz 2 cm. $U = 0,19$ W/m ² K
Dach:	Reet, Hinterlüftung, Sparrendach mit Holzweichfaser und Zellulosedämmung. $U = 0,17$ W/m ² K
Haustechnik:	Luft-Wasser-Wärmepumpe, Kaminofen mit Wassertasche, dezentrale Lüftung mit Wärmerückgewinnung, Fußbodenheizung
Ausführungsplanung und Fachbauleitung:	Roger Dauer (Calculator Bauregie GmbH), Berlin (www.hanfkalk-berlin.de) und Hanfingenieur Henrik Pauly, Tübingen (www.hanfingenieur.de)



Traumhaus mit innovativen Dämm Lösungen

Volles Programm für die Gebäudehülle

Eine Bauherrenfamilie aus dem Allgäu setzte bei der Dämmung ihres Neubaus in Passivbauweise auf die AirPor-Dämmung von Joma. Die Duo-Platte wurde für die Fassadendämmung, als Zwischensparrendämmung am Dach sowie als Perimeterdämmung verbaut. Außerdem kamen AirPor-Jalousie- und Raffstorekästen in einer besonderen Variante zum Einsatz, so dass sämtliche Zip-Screens und Raffstores für die Verschattung ohne Dämmstärkenverlust unsichtbar in die Fassade integriert werden konnten.

„Bei diesem anspruchsvollen Projekt haben wir wirklich zeigen können, was in uns steckt. Wir mussten eine ganze Reihe an Sonderwünschen realisieren, doch gerade das hat den Reiz ausgemacht. Unser Kunde kann sich jetzt über ein Haus mit nachhaltigem Vollwärmeschutz, einer vollintegrierten Fassade vom Feinsten und natürlich ein Maximum an Wohnkomfort freuen“, erklärt Matthias Mang, der geschäftsführende Gesellschafter von Joma Dämmstoffwerk.

Sonderlösung für die Jalousiekästen

Die Ansprüche hatten es wirklich in sich: So hatte sich die Bauherrenfamilie unter anderem riesige Glasflächen gewünscht, die über zwei Geschossebenen reichen, um möglichst viel Sonnenlicht in den Wintergarten zu lassen. Dieser wurde so geschickt ins Wohnhaus integriert, dass er wie ein eigenes, raumhohes Wohnzimmer genutzt werden kann – voll gemütlich mit einem offenen raumhohen Kamin und einer vollflächigen Fensterfront übers Eck,

die ebenfalls bis unter das Dach reicht. „Die Verschattung dieser großen Elemente war natürlich eine Herausforderung. Wir mussten bei den Jalousiekästen eine Sonderlösung finden, um die 5,50 m langen Zip-Screens für die Verschattung aufnehmen zu können. Das ging nur mit einem vergrößerten Innenraum in den Jalousiekästen. Um den Dämmstärkenverlust auszugleichen, haben wir zusätzlich Vakuumpaneele in der Wärmeleitstufe WLS 0,007 installiert. Das hat hervorragend funktioniert“, erklärt Mang.

Für dieses exklusive Einfamilienhaus nutzten die Bauherren im Allgäu den High-End-Dämmstoff AirPor – unter anderem für die vollintegrierte Verschattung und den Vollwärmeschutz. Die Integration der Raffstorekästen ohne Dämmstärkenverlust war eine große Herausforderung.

Jalousiekästen in Fensterfarbe geliefert

Eine Besonderheit galt es auch bei der Herstellung der Jalousiekästen für die Raffstores an den herkömmlichen Fensterelementen zu beachten. Hier sind sowohl innen als auch außen die Abschlussleisten in Fensterfarbe ausgeführt.

Kein Zuschnitt auf der Baustelle nötig

Alle Jalousiekästen wurden maßgefertigt auf der Baustelle angeliefert, so dass die Montageteams des Generalunternehmens die einzelnen Elemente direkt einbauen konnten. Dass sowohl die Fassadendämmung als auch die Verschattungslösungen in der gleichen Dämmstärke von 240 Millimeter ausgeführt waren, erleichterte die Installation. „Insgesamt konnten wir so eine vollintegrierte Dämm- und Verschattungslösung ohne Wärmebrücken liefern, die nicht nur den gewünschten Vorgaben an die Wärmedämmung, sondern auch dem hohen optischen Anspruch der Bauherrenfamilie entspricht“, freut sich Stefan Miller, Vertriebsleiter von Joma.

Beim Passivhausneubau zeigt sich die ganze Vielfältigkeit der AirPor-Dämmung. Die High-End-Dämmung mit der minimalen Wärmeleitstufe WLS 032 kam in der Stärke von 240 Millimeter nicht nur an der Fassade und in den Jalousiekästen zum Einsatz, sondern auch als Perimeterdämmung, um auch die erdberührten Bauteile vor Wärmeverlust zu schützen. Die Dämmplatten für die Perimeterabdichtung kamen ebenfalls maßgeschneidert in Geschosshöhe auf die Baustelle. Die High-End-Dämmung AirPor gilt als besonders nachhaltig. Sie besteht zu 98 Prozent aus Luft, ist zu 100% recyclingfähig. Die bei diesem Neubau verwendete, besonders leistungsfähige Variante in grau, ist schadstoffgeprüft und wird vom Sentinel Holding Institut (SHI) ausdrücklich empfohlen.

Ganze Teile des Dachs vorgefertigt

Auch bei der Dachdämmung wählten die Bauherren die AirPor-Platten. Sie wurden in grau als Zwischensparrendämmung eingesetzt, so dass die Dachdämmung mit minimaler Stärke und höchster Dämmleistung ausgeführt werden konnte. „Bei der Zwischensparrendämmung haben wir eine völlig neue Zuschnittgeometrie gewählt, so dass sich die AirPor-Platten für den leichteren Einbau etwas zusammenpressen lassen. Das hat die Montage erleichtert, alle Elemente haben millimetergenau gepasst. Außerdem haben wir über die neue Schnittgeometrie den Verschnitt in der Herstellung auf Null reduzieren können“, freut sich Miller. Besonders cool für das Bauunternehmen: Die Dachkonstruktion mit integrierter Dämmung aus AirPor wurde teilweise vorgefertigt auf die Baustelle geliefert, was den Montageprozess deutlich vereinfachte. „Gerade in Hinsicht auf den Fachkräftemangel, der auch im Bauwesen ein großes Thema ist, bekommt die Möglichkeit der Vorfertigung eine immer stärkere Bedeutung. Es beschleunigt den Bauprozess und vermeidet Fehlerquellen wie einen falschen Zuschnitt oder Einbau auf der Baustelle“, erklärt Matthias Mang, geschäftsführender Gesellschafter von Joma.

Das Traumhaus im Detail

Die Bauherren können sich nun über ein wahres Traumhaus freuen, das nicht nur energetisch alle aktuellen Anforderungen erfüllt, sondern auch vom Wohnkomfort her in der Champions League spielt. Das massive Vollziegelhaus (24 Zentimeter Ziegelstärke) verfügt dank der AirPor-Dämmung über einen wärmebrückenfreien Vollwärmeschutz mit vollintegrierter Verschattung. Für ein optimales Raumklima sorgen zwei getrennte Be- und Entlüftungsanlagen – eine für den Wohnbereich, eine für die Schlafräume und die Bäder. Beide Anlagen sind CO₂-gesteuert. Trotz der hervorragenden Wärmedämmung wollte die Bauherrenfamilie nicht auf einen gemauerten Kachelofen verzichten. Dabei wurde explizit darauf geachtet, dass trotz des offenen Kaminofens die Luftdichtigkeit der Gebäudehülle gewährleistet bleibt. Geheizt wird das neue Passivhaus über eine Luft-Wärmepumpe, die unter anderem über eine 20-kWp-Photovoltaik-Anlage (mit 10 kW Speicher) gespeist wird.



Nicht nur die Raffstorekästen, sondern auch die Jalousiekästen sind voll in das Wärmedämm-Verbundsystem integriert.

Fotos: Matthias Mang/JOMA

Akustikdämmung sorgt für Schallabsorption

Für ein Plus an Wohnkomfort sorgt im Innern des Neubaus die integrierte Akustikdämmung. „Durch die offenen, hohen Räume, war der Schallschutz ebenfalls eine große Herausforderung. Mit unserer Dämmlösung, die Holzwole und Zement miteinander kombiniert, haben wir die gewünschte Schallabsorption sicherstellen können, ohne Einbußen bei der Optik machen zu müssen. Das war den Bauherren sehr wichtig“, erklärt Stefan Miller. Die Joma-Akustikplatten fügen sich fast nicht wahrnehmbar in das offene Raumkonzept des Passivhauses ein.

Die Dämm Lösungen kommen allerdings nicht nur im Haus zur Geltung, sondern auch im Garten, wo sich sein Swimmingpool befindet. Dieser ist mit der schüttbaren Wärmedämmung Thermobound hinterfüllt, um Wärmeverluste zu vermeiden. Für Matthias Mang und sein Team war das Neubauprojekt im Allgäu ein ganz besonderes. „Wir haben hier eindrucksvoll zeigen können, wie vielfältig sich unsere innovativen Dämm Lösungen einsetzen lassen, um Neubauten nicht nur technologisch und ökologisch top auszustatten. Vielmehr geht es darum, für die Bewohnerinnen und Bewohner ein rundum angenehmes Raumklima zu schaffen, damit sie sich jeden Tag in ihrem Zuhause wohlfühlen. Denn genau darauf kommt es an“, so Mang, der das Unternehmen in dritter Generation führt.

Ingo Jensen



Flämisches Kulturerbe mit Vakuumisolierglas behutsam restauriert

Altes Schloss mit neuer Verglasung

Schloss Wynendaele ist ein magischer Ort. Für die energetische Restaurierung der historischen Verglasung in dem idyllischen Wasserschloss in Westflandern fanden sich zwei Partner, die nicht perfekter harmonisieren konnten: Schlossherr Jérôme Matthieu de Wynendaele und RenoWindow, ein belgisches Unternehmen, das sich auf die nachhaltige Fenstersanierung spezialisiert hat.



Die energetische Modernisierung eines solchen Schlosses erfordert besondere Maßnahmen.

Ursprünglich als hölzerne Buranlage im späten 11. Jahrhundert errichtet, wurde Schloss Wynendaele im 13. Jahrhundert durch eine ummauerte Rundburg ersetzt. Im 12. und 13. Jahrhundert war das Schloss Sitz der Grafen von Flandern und auch später immer wieder Schauplatz bedeutender historischer Ereignisse – darunter der fatale Reitunfall der jungen Maria von Burgund in den umliegenden Wäldern. In den 1870er Jahren wurde es von der Familie Matthieu, in deren Besitz sich das Anwesen seit 1833 ununterbrochen befindet, umfassend neugotisch überformt und erhielt sein heutiges Aussehen mit den mittelalterlich anmutenden Türmen, Zinnen, Treppengiebeln und Rundbogentoren.

Nachdem er 2021 seinen Lebensmittelpunkt nach Westflandern verlegt hatte, stand Jérôme Matthieu de Wynendaele vor großen Herausforderungen. Dominierend war natürlich das Thema Energiesparen. Wie konnte man den Geist eines mehr als 2.000 Quadratmeter großen denkmalgeschützten Schlosses mit einer rund 1000 Jahre zurückreichenden Geschichte bewahren und gleichzeitig den Energieverbrauch senken? Der Schlossherr ist überzeugt: Die einzige Lösung liegt in einer Vakuumverglasung. „Die flämische Behörde für Kulturerbe hat uns gebeten, die vorhandenen Fensterrahmen zu erhalten, wo immer es möglich war. Deshalb brauchten wir ein

Wärmeschutzglas, das ebenso dünn ist wie eine Einfachverglasung“, erklärt der Schlossherr. Die Wahl fiel auf das Fineo Vakuumisolierglas, das moderne Energieeffizienz mit minimaler Aufbauhöhe vereint.

Die Spezialisten von Reno Window sehen durch den Einsatz des Vakuumglases klare Vorteile bei der Sanierung historischer Fenster. Statt vollständiger Rekonstruktion konzentriert sich das Verfahren auf die Ertüchtigung der vorhandenen Rahmen sowie den energetischen Glastausch. Laibungen und Anschlüsse an das Mauerwerk bleiben dabei unberührt – ein entscheidender Vorteil gegenüber einem vollständigen Austausch, bei dem historisch anmutende Fenster oft individuell und handwerklich auf Maß gefertigt werden müssen.

Hochmodern maßgefertigt, traditionell installiert

Wynendaele verfügt über 203 Fenster in rund 30 unterschiedlichen Ausführungen. Vor dem Glastausch wurden sämtliche Bestandsverglasungen von RenoWindow millimetergenau vermessen. Auf Grundlage dieser Daten fertigte AGC Glass Europe auf der hochmodernen Fineo-Produktionslinie im belgischen Lodelinsart rund 60 verschiedene Glasformate in Dicken zwischen 6,7 und 20,1 Millimetern – jeweils passgenau für die jeweilige Einbausituation. Aufgrund der strengen Vorgaben des Denkmalschutzes wurden die Scheiben in kleinen Formaten produziert und in die vorhandenen Sprossenrahmen eingesetzt, um die originale Unterteilung zu erhalten. Jeder Fensterrahmen wurde zudem sorgfältig auf Schäden geprüft und exakt vermessen. Dichtungen und Beschläge wurden kontrolliert und bei Bedarf erneuert.

Der rund zwei Wochen andauernde Glastausch erfolgte in alter, handwerklicher Tradition: Nach dem Fräsen und Reinigen der bestehenden Falze wurde zum Einsetzen der Gläser klassischer Leinölkitt aufgetragen. Zum Abschluss wurde die Lackoberfläche fachgerecht wiederhergestellt. Lediglich in wenigen Fällen war es erforderlich, die Fensterflügel auszubauen, um bestimmte Fräsarbeiten effizienter durchführen zu können. „Unser Ziel ist es immer, die ursprüngliche Ästhetik der Rahmen zu bewahren und kein zusätzliches Material zu verwenden“, erklärt Vanassche. „Der Dämmwert und die Dicke



Statt vollständiger Rekonstruktion konzentriert wurden die vorhandenen Rahmen ertüchtigt und das Glas ausgetauscht.



Viele Fenster waren aufgrund des umlaufenden Wassergrabens schwer zugänglich, daher wurde ein sogenanntes Eichhörnchengestütz eingesetzt.



Trotz einer Gesamtglasdicke von lediglich 6,7 bis 20,1 Millimetern werden Wärmedämmwerte auf dem Niveau einer Dreifachverglasung erreicht. Der Wärmedurchgangskoeffizient (Ug-Wert) liegt bei 0,7 W/(m² K).



Im Vergleich zur Dreifachverglasung gelangt rund 15 Prozent mehr Tageslicht in den Innenraum. Alle Bilder: Renowindow

ermöglichen uns, einen Glasaustausch anzubieten und dabei die Ästhetik des Rahmens zu 100 Prozent zu erhalten.“

0,1 Millimeter Vakuum sorgt für Wärmedämmung

Roland Skomda, Vertriebsleiter der DACH-Region, erläutert: „Das funktionale Herzstück der Vakuumverglasung ist ein nur 0,1 Millimeter dünner Vakuumraum zwischen zwei Glasscheiben, der bei einem extrem schlanken Aufbau für hohe Energieeffizienz sorgt.“ Der Zwischenraum reduziert Wärmeleitung nahezu vollständig und gewährleistet so eine besonders effiziente Wärmedämmung. Anders als bei herkömmlichen Isolierverglasungen, bei denen Edelgase wie Argon oder Krypton als Füllung dienen, wird die Dämmwir-

kung bei Fineo allein durch das Vakuum erzielt.

Trotz einer Gesamtglasdicke von lediglich 6,7 bis 20,1 Millimetern erreicht der Hersteller damit Wärmedämmwerte auf dem Niveau einer Dreifachverglasung. Der Wärmedurchgangskoeffizient (Ug-Wert) liegt bei 0,7 W/(m² K) – eine erhebliche Verbesserung gegenüber der Einfachverglasung älterer Baujahre, die typischerweise einen Ug-Wert von etwa 5,8 aufweist.

„Für unser Team war das Projekt etwas Besonderes. In diesem geschichtsträchtigen Wasserschloss zu arbeiten, war nicht nur technisch anspruchsvoll, sondern auch äußerst erfüllend. Es kommt nicht alle Tage vor, dass wir gebeten werden, bei unserer Arbeit den Turmgeist nicht zu stören“, erzählt Vannasche schmunzelnd. Um den Schlossbetrieb nicht zu behindern, musste

die Baustellenlogistik im Vorfeld minutiös geplant werden. Viele Fenster waren aufgrund des umlaufenden Wassergrabens schwer zugänglich, daher wurde ein sogenanntes Eichhörnchengestütz eingesetzt.

Nachhaltigkeit ist mehr als Energieeffizienz

Neben den thermischen Eigenschaften zeichnet sich die Fineo-Verglasung durch eine erhöhte Lichtdurchlässigkeit aus: Im Vergleich zur Dreifachverglasung gelangt rund 15 Prozent mehr Tageslicht in den Innenraum – ein Aspekt, der insbesondere in Wohn- und Arbeitsbereichen zur Aufenthaltsqualität beiträgt. Auch im Schallschutz erzielt das Vakuumglas ebenso gute Werte wie moderne Dreifachverglasungen – die in Wynendaele eingesetzten Gläser erreichen Werte bis 36 dB. Das Standardglas lässt sich mit zusätzlichen Funktionen, wie Sonnen- oder Schallschutz sowie als Sicherheitsglas, an unterschiedliche Anforderungen anpassen. Für die Anwendung im denkmalgeschützten Kontext steht mit Heritage eine Variante zur Verfügung, bei der eine Kombination mit Fourcault-Glas die historische Anmutung der Originalverglasung bewahrt.

„Unsere Labortests belegen, dass Fineo über 60 Jahre hinweg seine Dämm- und Schallschutzeigenschaften behält – das gibt unseren Kunden langfristige Sicherheit“, sagt Jochen-Paul Hoffmann, Vertriebsleiter Nordwestdeutschland und Dänemark. Diese hohe Qualität und Zuverlässigkeit wird durch diverse Zertifizierungen und Zulassungen bestätigt, die Fineo als Pionier in der Branche ausweisen. So ist das Vakuumisolierverglasung zu 100 Prozent recycelbar und besitzt eine Cradle-to-Cradle-Zertifizierung, die den nachhaltigen Materialkreislauf und eine umweltfreundliche Produktion dokumentiert.

Im November 2024 erhielt Fineo als erster und bisher einziger Hersteller die CE-Kennzeichnung für sein Vakuumisolierverglasung – ein international anerkanntes Qualitätssiegel, das Bauherren und Planern Sicherheit, Verlässlichkeit und hohe Produktstandards garantiert. Dieser Meilenstein markiert einen wichtigen Fortschritt für die Verbreitung der innovativen Technologie auf dem Markt. Zudem ist Fineo seit Januar 2025 das einzige Vakuum-Isolierverglasung mit einer allgemeinen Bauartgenehmigung für den Einsatz als linienförmige Vertikalverglasung.

<http://www.fineoglass.eu>

Sommerlicher Hitzeschutz wird am Bau zu einer Schlüsseldisziplin

Immer öfter Hitzeperioden

Wohnungen und Häuser aller Baujahre und Größen sollten im Sommer vor Überhitzung wirkungsvoll geschützt werden. Die Ausführung der Baukörper und die technische Gebäudeausrüstung müssen dabei aufeinander abgestimmt sein, um maximal effizient zu wirken.

Das Wetter spielt verrückt: Der 2. Juli 2025 war in Deutschland der heißeste Tag überhaupt seit Beginn der Wetteraufzeichnungen. Die gemessene Tageshöchsttemperatur erreichte vielerorts fast 40 Grad Celsius. Glaubt man den Prognosen der Meteorologen, wird es nicht der heißeste Sommertag bleiben. Die extreme Hitzeperiode Anfang Juli 2025 dauerte eine ganze Woche und führte jedem vor Augen, was es mit dem Klimawandel und der Erderwärmung auf sich hat.

Die durchschnittliche Anzahl der Hitzetage im Hochsommer steigt seit Beginn der 1970er-Jahre: Von 1971 bis 1990 war es im Schnitt an 4 ½ Tagen pro Jahr heißer als 30 °C. Von 1991 bis 2000 wurde die 30-Grad-Marke schon an 7 Tagen p.a. überschritten, von 2001 bis 2011 jeweils sogar an fast 9 Tagen. Für den Zeitraum von 2011 bis 2020 zählen die Meteorologen im Mittel bedenkliche 11 Tage und mehr pro Jahr, an denen es tagsüber heißer als 30 °C war. Tendenz: weiter steigend!

Was ist zu tun?

Anpacken und richten, was geht, lautet bei den im Deutschen Holzfertigbau-Verband (DHV) organisierten Holzbau- und Zulieferfirmen die pragmatische Devise. Ganz in diesem Sinne erläutert Bauphysiker Wolfgang Schäfer, welchen Beitrag die Bauwirtschaft leisten kann. „Die Instandsetzung von Wohngebäuden ist so zu planen, dass sie im sanierten Zustand wieder eine wirtschaftliche Energiebilanz aufwei-



Hinterlüftung kühlt vorgehängte Elemente: Vorgefertigte Fassadenelemente bieten als hinterlüftete Konstruktionen exzellenten sommerlichen Hitzeschutz. Für den Kühleffekt sorgt der Luftstrom, der von unten nach oben hinterströmt und kühlt.

Copyright: Foto: Achim Dathe für Holzbau Fichtl



Sonnen- und Hitzeschutz durch Fassadentextilien: Bei diesem mehrgeschossigen Holz-Beton-Hybridgebäude wird sommerlicher Hitzeschutz durch Vorhänge erzielt, die außen vor den raumhohen Balkontüren und Fensterflächen platziert sind. Foto: Achim Dathe für den DHV

sen und den Menschen, die sie dann bewohnen, zeitgemäßen Wohnkomfort auf Dauer bieten“, sagt Wolfgang Schäfer, der beim Verband des Zimmerer- und Holzbaugewerbes Baden-Württemberg Geschäftsführer Technik ist.

Hoher Sanierungsstau

Rund 20 Millionen Wohngebäude mit gut 43 Millionen Wohneinheiten stehen derzeit in Deutschland. Um heutigen und künftigen Anforderungen gerecht zu werden, muss mindestens die Hälfte der Bestandsgebäude zeitnah ertüchtigt werden. Dabei ist der Zielkonflikt jeder energetischen Sanierung sensibel zu lösen: Das Dämmen des Baukörpers im Zusammenspiel mit der Modernisierung der technischen Gebäudeausrüstung steht dem Wunsch nach ästhetischer Architektur in ihrer ganzen Vielfalt zur Bewahrung eines anschaulichen Stadtbilds gegenüber.

Erst die Dämmung, dann die Technik

Sommerlicher Hitzeschutz lässt sich grundsätzlich auf zweierlei Weise bewirken: einerseits durch den Einsatz technischer Aggregate wie kältemittelführenden Klimaanlage, wasserführenden Boden-, Decken- oder Wandkreisläufen, die sich im Sommer auf Flächenkühlung umschalten

lassen, und durch sensorgesteuerte Beschattung vor allem großer Fensterflächen mit elektrisch betätigten Jalousien oder Rollläden vorzugsweise von außen. Andererseits lässt sich ein dauerhaft wirksamer sommerlicher Hitzeschutz durch Dämmen der Gebäudehüllflächen (Dach und Fassade) von außen und innen erzielen. In der Baupraxis macht es Sinn, beide Wege miteinander zu kombinieren. Dem Ziel, spürbar wirksamen sommerlichen Hitzeschutz auch ohne aufwendige Klimatisierungstechnik zu erreichen, kommt man am effektivsten durch Dämmmaßnahmen an der Gebäudehülle von außen näher. Besonders effizient sind hierbei naturorganische Dämmstoffe, die ein übermäßiges Aufheizen der Fassade und des Dachs im Sommer zuverlässig verhindern. Verantwortlich hierfür ist – neben ihrer geringen Wärmeleitfähigkeit – die hohe Wärmekapazität, die eine effektive Pufferung bewirkt.

Seriell Sanieren mit Holztafel-elementen

Wenn es darum geht, betagte Baukörper für die Zukunft fit zu machen und ihre diversen Schutzfunktionen gezielt zu optimieren, hat der Holzbau viele Trümpfe in der Hand. Technisch gesehen, punktet die

Holzbauweise insbesondere durch ihr geringes Konstruktionsgewicht. Gegenüber Stahlbeton- oder Mauerwerkskonstruktionen kommen zahlreiche weitere Vorteile hinzu: Vorgefertigte Holztafelbauelemente eignen sich speziell zur Ertüchtigung von Fassaden. Außerdem sind sie prädestiniert für den funktionalen Ersatz oder die Ergänzung einzelner Bauteile. Digitales Aufmaß und CNC-gestützte Produktion lassen selbst komplexe Bauteile in Holzbauweise zu besonders wirtschaftlichen Konditionen seriell entstehen.

Von der Vorfertigung großer Fassadenbauteile inklusive Dämmung, Fenster und Beschattungstechnik für Baukörper aller fünf Gebäudeklassen über die Erneuerung von Dachgeschossen bis hin zur urbanen Nachverdichtung durch Aufstockungen oder Anbauten bringt das serielle Sanieren mit Holztafelelementen bemerkenswerte bauartbedingte Vorteile mit sich:

- Die Bauzeiten werden erheblich verkürzt.
- Die Bauweise zeichnet sich durch eine äußerst geringe Schmutzentwicklung und Lärmlast auf der Baustelle aus.
- Integrierte Planungs- und Bauprozesse beschleunigen den Baufortschritt und minimieren bei der Montage die Fehlerquote.
- Außerdem muss „seriell“ keineswegs „nicht individuell“ bedeuten: Vielfalt entsteht durch intelligentes Kombinieren standardisierter Bauteilformen und -formate.
- Serielles Sanieren mit Holztafelelementen trägt dazu bei, die Klimaschutzziele einfacher und schneller zu erreichen.
- Nachhaltigkeit des Baustoffs Holz (exzellente CO₂-Bilanz, vorbildlicher ökologischer Fußabdruck)
- Auch eine gestalterische und nutzerorientierte Aufwertung einzelner Gebäude bis hin zu ganzen Quartieren lässt sich somit erzielen.
- Durch die ganzheitliche Ertüchtigung in Holzbauweise lassen sich Bestandsgebäude bis zur Neubauqualität entwickeln.

Hinterlüftung kühlt vorgehängte Elemente

Viele Mitgliedsunternehmen im DHV bieten maßgenau vorgefertigte Fassadenbauteile an, die als hinterlüftete Konstruktionen vor die überholungsbedürftige Altbestandsfassade gehängt werden. Für den gewünschten Kühlungseffekt sorgt dabei der Luftstrom, der die vorgehäng-

ten Fassadenelemente von unten nach oben hinterströmt und dabei sowohl die Oberfläche der Außenwand des Bestandsbaukörpers als auch die Rückwand der vorgehängten Fassade kühlt.

In der kalten Jahreszeit sorgt diese innen-seitig gedämmte Fassadenkonstruktion dafür, dass die heiztechnisch erzeugte Wärme in den Räumen des Gebäudes bleibt. Der Luftstrom, der im Sommer für Kühlung der Bauteilflächen sorgt, bewirkt im Winter deren Erwärmung. In der luft-führenden Ebene findet sich zudem Platz für Anschlüsse der Haustechnik sowie für zusätzliche Rohre und Kabel.

Hitzeschutz durch WDVS

Fassadenseitig auf den jeweiligen Baukörper aufgebracht, erweisen sich auch Wärmedämmverbundsysteme (WDVS) im Sommer als wirksamer Hitzeschutzschild. Der Wärmedurchgangskoeffizient alias U-Wert lässt sich dabei durch Erhöhung der Dämmschichtdicke auf das gewünschte Maß reduzieren. Die Applikation kann nach Überprüfung der Haftzugfestigkeit durch Dübeln und Verkleben direkt auf die alte Außenwand erfolgen.

Alternativ ist die Montage der Dämmplatten auf einer Lattung möglich, was zwischen alter Außenwand und Rückseite der neuen Dämmlage Platz für zusätzliche Versorgungsleitungen (Stromkabel und Wasserrohre) schafft. Die Gefache sind anschließend mit flexibler Dämmwolle oder Dämmmatten zu verfüllen. Vorteil: Durch diese Zwischen-Dämmschicht in der neuen Außenwandkonstruktion sinkt der U-Wert abermals, was den Energiebedarf im Winter minimiert und den Hitzeschutz im Sommer weiter optimiert.

Hitzeschutz durch Innendämmung

Die zunehmende Sommerhitze mit Außentemperaturen von 35 bis 40 Grad Celsius entwickelt sich zunehmend zu einer ernstzunehmenden Gefahr für die Gesundheit. Dies gilt umso mehr, als sich insbesondere ungedämmte Mauerwerksgebäude im Sommer tagsüber stark aufheizen; ihr mineralischer Baukörper speichert die Wärme und gibt sie nur verzögert wieder ab. Das hat zur Folge, dass die Wohnräume bis in den späten Abend unangenehm warm bleiben, so dass man nachts nur schwer in den – oft wenig erholsamen – Schlaf findet. Der übermüdete Mensch reagiert zunehmend gereizt, kann sich immer schlechter konzentrieren, macht bei der Arbeit Flüchtigkeitsfehler und begibt sich häufiger als sonst in unfallträchtige Situationen. Umso wichtiger sind gesundheitszuträglich temperierte Räume, die selbst in der größten Hitze einen angenehmen Aufenthalt ermöglichen.

Wo aufgrund besonderer Standortgegebenheiten eine Applikation an den Umfassungswänden fassadenseitig nicht möglich ist, bietet es sich an, den Baukörper raumseitig zu dämmen, also in den Wohnungen.

„Wenn die Fassade beispielsweise aus Gründen des Denkmalschutzes für Dämmmaßnahmen nicht zur Verfügung steht, kommt alternativ oftmals das Dämmen der Umfassungswände von der Raumseite her in Betracht“, weiß Wolfgang Schäfer. Hierfür bieten sich Dämmplatten an, die in den Wohnungen raumseitig auf die Gebäudeaußenwände aufgebracht und hernach mit einer dampfbremsenden Beschichtung (z. B. aus Lehm und Lehmfarbe) ausgerüstet werden.

Ziel von Dämmmaßnahmen muss im Sommer die Verringerung der Intensität des Wärmeeintrags in die Wohnungen sein; ebenso soll der Wärmedurchgang durch die Wände von außen nach innen möglichst lange hinausgezögert werden, bis es draußen bereits deutlich kühler ist. Gewünscht wird im Hochsommer also eine Kappung der Hitzespitzen (sog. Amplitudendämpfung) und eine zeitliche Verzögerung ihres Ankommens im Raum (sog. Phasenverschiebung).

Wohngesundes Wohlfühlklima

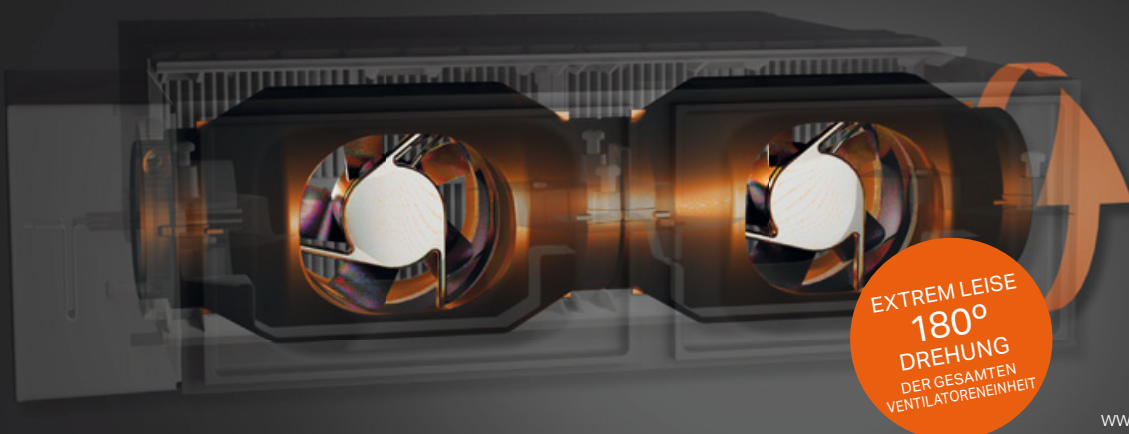
Diffusionsoffene organische Dämmplatten – z. B. aus Holzfasern oder Hanf – bewirken bei Innendämmmaßnahmen ausgezeichnete klimaregulierende Effekte. Durch eine fachgerecht applizierte Innendämmung erhöht sich der Schutz vor sommerlicher Hitze im Haus bzw. in der Wohnung spürbar; ebenso verbessert sich in der kalten Jahreszeit der Schutz vor winterlicher Kälte. Zugleich verändert sich durch die Dämmmaßnahme das Raumklima, weil Holzfaserdämmstoffe die Raumluftfeuchte über ihre Kapillaren regulieren und konstant auf einem gesundheitsförderlichen Niveau zwischen 45 – 55 % halten.

Bauphysikalisch optimal und zugleich höchst effizient ist die Kombination einer Innen- mit einer auf sie exakt abgestimmten Außendämmung oder einer vorgehängten (hinterlüfteten) Fassade.

*Achim Dathe,
Baufachjournalist abp,
Stuttgart*

FÜR NEUBAU UND SANIERUNG GEEIGNET –

ESM® LÜFTUNGSSYSTEM – neoAIR®



diha®

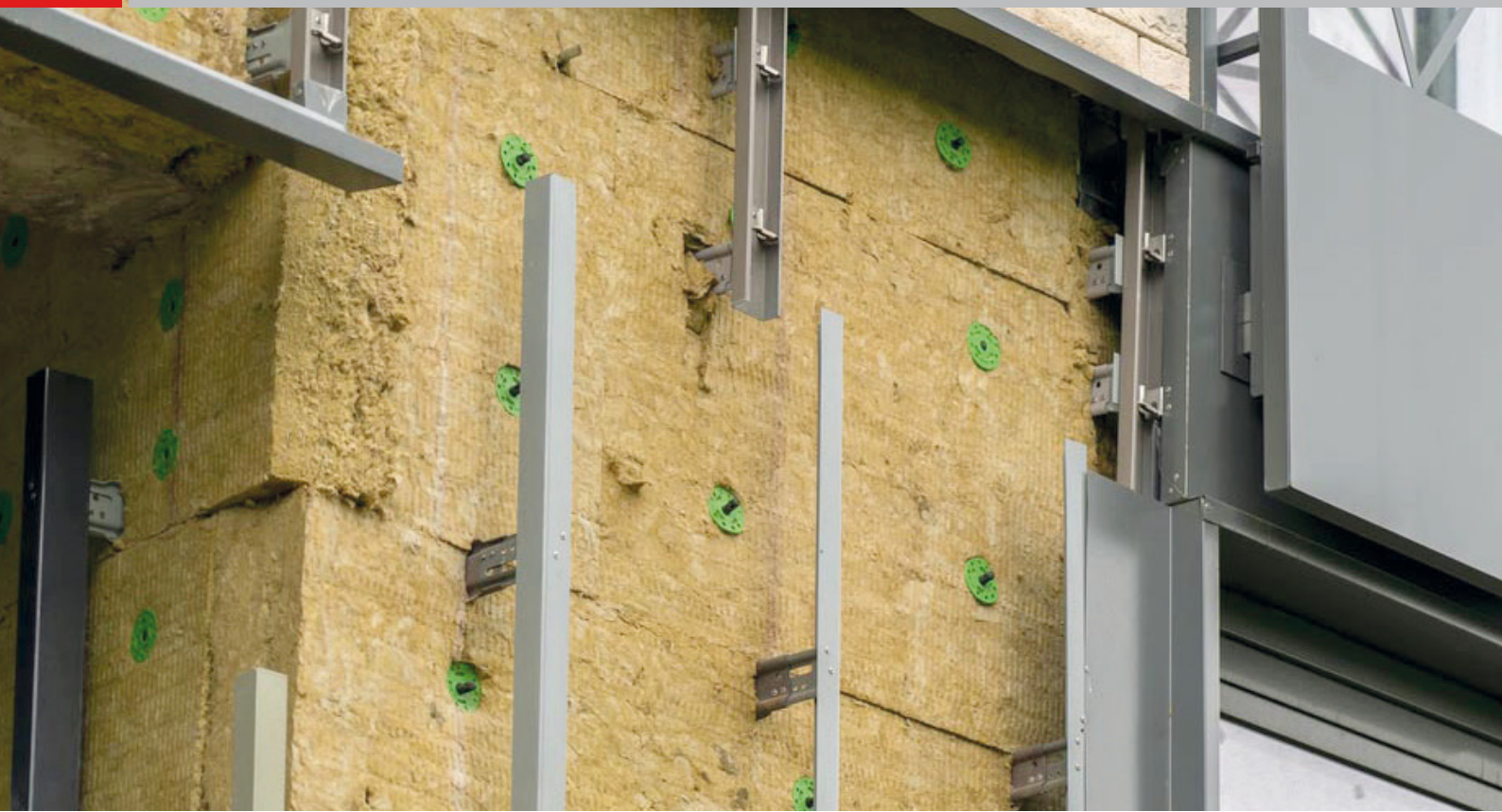
Ein Unternehmen der Firmengruppe

HÖRL+HARTMANN
WIR BRENNEN FÜR QUALITÄT

AUSGEZEICHNETE
SCHALLDÄMMUNG

ÜBER 80% WÄRME-
RÜCKGEWINNUNG

Mehr Informationen unter
www.hoerl-hartmann.de und www.diha.de



Vorhangfassade


Leichtbauweisen im Fassadenbau

Der Leichtbau im Fassadenbau umfasst die Konzeption, Entwicklung und Umsetzung von Konstruktionsprinzipien, die durch reduzierten Materialeinsatz eine hinreichende Tragfähigkeit, Funktionalität sowie architektonisch-ästhetische Qualitäten sicherstellen. Die Vorhangfassade ist ein Paradebeispiel, weil sie das Eigengewicht der Gebäudehülle drastisch reduziert, architektonische Freiheit ermöglicht, ressourcenschonend vorgefertigt werden kann und auf nachhaltige Technologien und Ansprüche vorbereitet ist.

Die Vorhangfassade bildet die äußere Hülle eines Gebäudes und steht vor dem eigentlichen Tragwerk. Neben ihrem Eigengewicht nimmt sie keine weiteren statischen Lasten aus dem Gebäude auf und leitet lediglich ihr Eigengewicht und windbedingte Lasten an die tragende Primärkonstruktion ab. Diese Bauweise ermöglicht große Glasflächen, hohe Flexibilität im Design und eine klare Trennung zwischen Struktur und Gebäudehülle. Moderne Pfosten-Riegel-Fassaden (PR-Fassaden) können mit hochwärmedämmenden Gläsern (z. B. Dreifachverglasung, Low-E-Beschichtungen) und thermisch

getrennten Profilen ausgeführt werden. Dadurch wird der Heiz- und Kühlbedarf gesenkt, was direkt den CO₂-Ausstoß reduziert. U-Werte (Wärmedurchgangskoeffizienten) der Verglasung bis zu 0,50 W/(m²·K) sind Stand der Technik. Energetisch hochwertige Pfosten- und Riegel-Profile erreichen mit einem Dämmeinsatz U_t / U_m –Werte von 0,60 bis 1,00 W/(m²·K), je nach Dämmeinsatz, Geometrie und Verschraubung der Anpressleiste. Neben den Einsparungen durch die Reduktion von Transmissionswärmeverlusten beziehungsweise von sensiblen Wärmeeinträgen in der Kühlperiode weisen moderne,

effiziente Fassaden auch keine Einschränkungen hinsichtlich des Komforts auf – insbesondere in Bezug auf lokale Diskomfort-Erscheinungen wie Kaltluftabfall, Strahlungsasymmetrie oder Stratifikation –, sodass auch raumhohe Elemente ohne Komforteinbußen umsetzbar sind. Bei einem höheren thermischen Widerstand der Elemente steigen auch die Oberflächentemperaturen, sodass Kondensat am Glasrand durch Verwendung thermisch hochwertiger Abstandhalter vermieden wird. Die großen Glasflächen ermöglichen eine hohe natürliche Belichtung. Weniger Kunstlichtbedarf bedeutet Energieeinspa-



Vorhangfassaden spielen eine wichtige Rolle bei der Energieeffizienz von Gebäuden.

Bild: Dena

rung. Gleichzeitig muss aber Überhitzung im Sommer vermieden werden. Tageslichtsimulationen und Verschattungskonzeptionen sind erforderlich, um eine effiziente Solar-Apertur nutzbar zu machen.

Energieeffizienz

Vorhangfassaden spielen eine zentrale Rolle in der Energieeffizienz moderner Gebäude, da sie die Schnittstelle zwischen Innenraum und Umwelt bilden. Bereits bei der Materialwahl und Herstellung ergeben sich erhebliche Unterschiede in der ökologischen Bewertung: Aluminium ist aufgrund seines hohen Primärenergiebedarfs und der CO₂-intensiven Produktion zwar kritisch, überzeugt jedoch durch seine hervorragende Recyclingfähigkeit. Stahl weist eine ähnlich energieintensive Herstellung auf, bietet dafür aber eine hohe Langlebigkeit. Holz wiederum punktet mit seiner Eigenschaft als nachwachsender Rohstoff und CO₂-Speicher und erzielt eine sehr gute Ökobilanz, ist jedoch in seiner Anwendung bei Hochhäusern aufgrund statischer und brandschutztechnischer Einschränkungen teilweise begrenzt. Auch die Qualität von Dicht- und Dämmstoffen ist entscheidend, da sie Luftdichtheit, Wärmebrückenvermeidung und die Lebensdauer der Konstruktion beeinflussen.

Die konstruktiven Eigenschaften einer Vorhangsfassade bestimmen maßgeblich ihre energetische Leistungsfähigkeit.

Ein niedriger U-Wert sorgt für geringe Wärmeverluste, während der g-Wert der Verglasung den solaren Wärmeeintrag reguliert – ein Schlüsselfaktor für den sommerlichen Wärmeschutz. Durch thermisch getrennte Profile lassen sich Wärmebrücken reduzieren und eine hohe Ausführungsqualität bei Fugen und Dichtungen minimiert unerwünschte Luftleckagen. Im Betrieb zeigt sich die Bedeutung der Fassade besonders deutlich: Eine gezielte Tageslichtnutzung reduziert den Bedarf an künstlicher Beleuchtung, während Verschattungssysteme den Kühlenergiebedarf erheblich senken können. Außenliegende oder automatisiert gesteuerte Verschattungselemente sind dabei besonders effektiv. Auch natürliche Belüftung und Nachtauskühlung tragen dazu bei, die Abhängigkeit von energieintensiver Klimatisierung zu verringern. Zunehmend an Bedeutung gewinnt zudem die Integration erneuerbarer Energien, beispielsweise durch gebäudeintegrierte Photovoltaik in Glasflächen. Die Betrachtung über den gesamten Lebenszyklus zeigt, dass Langlebigkeit und Recyclingfähigkeit entscheidend für die Energiebilanz einer Vorhangsfassade sind. Ein geringer Wartungsaufwand sowie die Austauschbarkeit einzelner Fassadenelemente verlängern die Nutzungsdauer und senken die Umweltbelastung. Gleichzeitig ist die sogenannte graue Energie – also der Energieaufwand für Herstellung, Transport und Montage – ein nicht zu unterschätzender Faktor. Schließlich hängt die Effizienz einer Vorhangsfassade immer auch vom Gebäudekontext ab. Standort, Orientierung und Verschattung durch Nachbargebäude beeinflussen den solaren Eintrag, während die Gebäudenutzung unterschiedliche Anforderungen an Tageslicht, Kühlung und Heizung stellt. In Verbindung mit moderner Gebäudetechnik, insbesondere Heizungs-, Lüftungs- und Klimatechnik (HLK) sowie intelligenten Steuerungen im Smart-Building-Kontext, lässt sich das energetische Potenzial von Vorhangfassaden optimal ausschöpfen.

Zukunftsweisende Entwicklungen

Moderne Vorhangfassaden entwickeln sich zunehmend zu multifunktionalen Bauteilen, die weit über den klassischen Witterungsschutz hinausgehen. Sie werden zu aktiven Komponenten nachhaltiger Gebäudehüllen. Ein zentrales Thema da-

bei ist die Lastabtragung über Dämmstoffe, die durch neue Materialkombinationen und Konstruktionsprinzipien ermöglicht wird. Dadurch lassen sich Tragstrukturen minimieren, thermische Schwachstellen reduzieren und gegebenenfalls Elemente wie Glasträger und Verschraubung der Anpressleiste entfernen – ein wesentlicher Beitrag zur Energieeffizienz. Adaptive Fassadensysteme bilden einen weiteren zukunftsweisenden Ansatz. Diese reagieren aktiv auf äußere Umweltbedingungen, wie Sonnenstand, Temperatur oder Luftqualität und passen sich automatisch an, um den Energieverbrauch zu senken und den Nutzerkomfort zu steigern. Beispiele hierfür sind dynamische Verschattungssysteme mit verstellbaren Lamellen oder elektrochromen Gläsern, die den Lichteintrag regulieren. Lüftungsaktive Doppelfassaden steuern zudem den Luftstrom zwischen den Fassadenschichten und tragen zur natürlichen Klimatisierung bei. Solche Systeme vereinen Energieeffizienz, Komfort und architektonische Qualität. Auch der Einsatz nachhaltiger Materialien gewinnt an Bedeutung. Recycelte Aluminiumprofile, biobasierte Dämmstoffe oder recyclingfähige PV-Gläser sind nur einige Beispiele für ressourcenschonende Lösungen. Demontierbare Fassadensysteme ermöglichen zudem eine sortenreine Trennung und Wiederverwendung der Komponenten am Ende des Lebenszyklus, im Sinne der Kreislaufwirtschaft und im Einklang mit Cradle-to-Cradle-Prinzipien. Insgesamt zeigt sich: Vorhangfassaden sind auf dem Weg, sich von passiven Bauelementen zu hochfunktionalen, vernetzten und nachhaltigen Systemen weiterzuentwickeln – eine zentrale Rolle auf dem Weg zur klimaneutralen und smarten Stadt der Zukunft.

Dies ist ein Beitrag des Gebäudeforums klimaneutral. Das Gebäudeforum klimaneutral bündelt die Expertise, um gemeinsam Klimaneutralität im Gebäudesektor zu erreichen. Es unterstützt Fachleute bei der Planung, Beratung sowie Umsetzung, bildet Netzwerke und verbreitet Energiewendenerfolge, die anhand von Beispielen aus der Praxis zur Nachahmung anregen. Mehr Informationen und Inhalte zum Thema gibt es auf der Website gebaeudeforum.de. Der GIH ist Mitglied im Partnernetzwerk des Gebäudeforums klimaneutral und unterstützt die Plattform mit Fachmaterialien.



Illustration eines Retentionsdachs mit Smart Flow Irrigation SFI 40.

Copyright: Optigrün international AG

Intelligentes Regenwassermanagement und Bewässerungslösung in einem

Retentionsdach mit Smart Flow Irrigation SFI 40

Mit der zunehmenden Nachverdichtung städtischer Quartiere rückt die multifunktionale Flächennutzung immer stärker in den Fokus der Stadtplanung. Dachflächen werden zu Regenwasserspeichern und begehbaren Terrassen, auf Tiefgaragen entstehen Innenhöfe mit Grünanlagen. Aber erst eine intelligente Steuerung ermöglicht eine optimale Doppelnutzung von Retentionsdächern.

Beide Arten von „Gründächern“ – auf dem Dach und der Tiefgarage – dienen als Aufenthaltsorte für Anwohnende und bieten wertvollen Freiraum. Doch das System und die Gestaltung dieser Gründächer entscheidet maßgeblich über die Aufenthaltsqualität. Flächen müssen nicht nur optisch ansprechend, sondern auch mikroklima-

tisch wirksam sein, um der zunehmenden Hitze in Städten entgegenzuwirken.

Mehr Wasser, mehr Wirkung – warum Blaugrün die Zukunft ist

Retentionsdächer können etwas, was klassische Gründachsysteme nicht können:

Sie können große Regenmengen als Überflutungsschutz zurückhalten und gleichzeitig maximale Verdunstungsleistungen für ein verbessertes Mikroklima erzielen. „Blaugrüne Dachsysteme“ unterscheiden sich in ihrer Bauweise von klassischen Gründachsystemen in einigen wichtigen Merkmalen. Sie speichern Regenwasser in deutlich größeren Mengen und nutzen dies effizienter. Dächer wie das Optigrün Retentionsdach Einleitbeschränkung Drossel verfügen über eine Schicht aus Wasser-Retentionsboxen, die ein flächiges Retentionsvolumen bilden. Kapillarbrücken ermöglichen den Transport des gespeicherten Regenwassers zurück in die Substratschicht und ein Kapillarlvlies verteilt es optimal in dem darüber liegenden Substrat.

Doch genau wie anderem Stadtgrün droht der Vegetation auf Dachflächen Klimastress: Die Temperaturen in urbanen Räumen sind im Verhältnis zum Umland bereits jetzt deutlich wärmer, im Jahresdurchschnitt etwa 2 bis 4 °C, im Sommer bis zu 10 °C. Zukünftig werden weiter steigende Temperaturen und veränderte Niederschlagsmuster mit immer häufigeren und längeren Trockenphasen zu erheblichen Dürreschäden sowie hohen Kosten für Pflege oder Wiederherstellung von Grünflächen führen. Zusätzlich führt der Wassermangel dazu, dass die Kühlleistung durch Verdunstung entfällt und die Umgebungsluft sich weiter erwärmt.

Ein intelligentes Retentionsdach als wesentlicher Baustein

Erst eine intelligente Steuerung ermöglicht eine optimale Doppelnutzung von Retentionsdächern. Mittels einer Optigrün-Smart Flow Control – einer steuerbaren Ablaufdrossel – kann der Wasserstand auf einem Retentionsdach überwacht und reguliert werden. Es wird sichergestellt, dass die Speicher vor einem Starkregenereignis leer sind, während in der übrigen Zeit Niederschlag für die Bewässerung eingestaut wird. Die Ergänzung dieser innovativen Mess- und Steuerungsanlage ist eine ressourcenschonende und wirtschaftliche Lösung für die Bewässe-

rung mit Regenwasser. Durch gezielten, vorausschauenden Umgang mit Niederschlag kann der Wasserbedarf für grüne Städte gedeckt werden. Gleichzeitig wird auch die Verwendung von Trinkwasser für die Bewässerung minimiert und der Nutzungskonflikt um die wertvolle Ressource Wasser aufgehoben.

Smart Flow Irrigation SFI 40 als Vorsorge für extreme Dürresommer

Bei immer längeren Trockenphasen oder in sehr trockenen Regionen kann jedoch auch ein Retentionsdach mit wettervorhersagebasierter Steuerung an seine Grenzen kommen. Mit Fortschreiten des Klimawandels wird es zunehmend Zeiten geben, in denen der anfallende Niederschlag nicht mehr ausreicht, um Grünflächen zu erhalten. Ein kleiner Schacht mit minimalem Wasserverbrauch ist dafür die optimale Lösung. Das Retentionsdach mit Smart Flow Irrigation SFI 40 ist eine Wassernachspeisung für Dachbegrünungssysteme mit Wasser-Retentionsboxen und Smart Flow Control. In dem Aluminiumschacht ist ein Ventil verbaut, dessen Antrieb über eine Leitung mit der oben beschriebenen Smart Flow Control verbunden ist.

Darüber erfolgt die Stromversorgung ebenso wie die Übermittlung von Steuerungsbefehlen. Zusätzlich ist nur der Anschluss an eine Wasserzuleitung erforderlich. Aufgrund der robusten Komponenten funktioniert das System sowohl mit gespeichertem Regenwasser aus einer Zisterne als auch mit Trinkwasser. Der Schacht hat im Wesentlichen zwei entscheidende Funktionen. Das Retentionsdach wird bei Trockenheit aufgefüllt – sobald der frei definierbare Mindestwasserstand in den Wasser-Retentionsboxen unterschritten wird, öffnet sich das Ventil und Wasser wird in die WRB geleitet. Wenn allerdings ein Regenereignis vorhergesagt ist oder der Wasserstand aufgrund einer Öffnung der Smart Flow Control unter



Das Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung - UFZ Herausgeber: Optigrün international AG

das Minimum fällt, erfolgt bewusst keine Bewässerung. Die Mess- und Kommunikationstechnik für diese Funktionen ist in der Smart Flow Control vorhanden. Die Smart Flow Irrigation SFI 40 in Kombination mit der Smart Flow Control ist somit eine simple und kostengünstige Ergänzung, die dafür sorgt, dass das Retentionsdach ein klassisches Bewässerungssystem ersetzt. Das Retentionsdach mit Smart Flow Irrigation SFI 40 zeigt eindrucksvoll, wie sich technische Innovation und nachhaltige Stadtplanung verbinden lässt. Während klassische Gründächer ihre Leistungsgrenzen in Zeiten von Klimawandel, Extremwetter und zunehmender Urbanisierung erreichen, bietet dieses System eine zukunftsfähige Antwort auf die Herausforderungen städtischer Verdichtung. Durch die Kombination von Wasser-Retentionsboxen, intelligenter Ablaufdrossel und einer ressourcenschonenden Nachspeisung mit minimalem Wasserverbrauch wird

ein System geschaffen, das gleich drei Kernaufgaben erfüllt. Überflutungsschutz durch gezielte Regenwasserrückhaltung, Mikroklimaverbesserung durch erhöhte Verdunstungsleistung und Vegetationserhalt auch in extremen Trockenperioden. Besonders hervorzuheben ist, dass die Smart Flow Irrigation SFI 40 dabei klassische Bewässerungssysteme auf dem Dach vollständig ersetzt und besonders vorausschauend sowie bedarfsgerecht reagiert. Damit trägt das System nicht nur zur ökologischen, sondern auch zur ökonomischen Nachhaltigkeit bei. Insgesamt wird deutlich: Blaugüne Infrastrukturen wie das Retentionsdach mit SFI 40 sind ein Schlüsselbaustein für klimaresiliente Städte. Sie schaffen Freiräume mit hoher Aufenthaltsqualität, sichern die Funktionsfähigkeit urbaner Vegetation auch unter Extrembedingungen und leisten gleichzeitig einen Beitrag zum verantwortungsvollen Umgang mit der Ressource Wasser.

Cool im Sommer!

4 Wochen kostenfrei testen.

WWW.ZUB-SYSTEMS.DE

ZUB Systems

ZUB Helena Sommer: Das Simulationsprogramm für den **sommerlichen Wärmeschutz** in Wohnung und Büro. Dynamische Berechnungen und Nachweise nach DIN 4108-2. Anschauliche Grafiken. Bewährter Rechenkern des Ingenieurbüros Prof. Hauser.

Industrieverband Hartschaum (IVH)

Aufdopplung eines EPS-WDVS – was ist zu beachten?

Bei der energetischen Sanierung spielt die Aufdopplung bestehender WDVS eine zunehmend wichtige Rolle – insbesondere, wenn eine Ertüchtigung im Sinne des GEG gefordert oder gewünscht ist. Die Vorteile gegenüber einer Komplettsanierung liegen klar auf der Hand: Die Aufdopplung verspricht eine deutlich kürzere Bauzeit, schont wertvolle Ressourcen und reduziert Umweltbelastungen.

Der erste und zugleich wichtigste Schritt ist die sorgfältige Zustandsprüfung des bestehenden WDVS. Zeigen sich Risse, Hohllagen oder Putzablösungen, kann dies auf einen Feuchteintrag ins System hindeuten. Zur Beurteilung des Zustands helfen Sichtkontrollen, das sogenannte Schlagklopfen und bei Bedarf eine endoskopische Untersuchung. Ein weiterer wesentlicher Schritt ist die Beurteilung der Tragfähigkeit des bestehenden Systems. Der Altaufbau muss fest mit dem Untergrund verbunden, ebenflächig und ausreichend tragfähig sein. Hierzu ist das bestehende WDVS an mehreren repräsentativen Stellen von etwa 0,5 m² Größe zu öffnen, um die Verklebung der alten Dämmplatten sowie deren mechanische Stabilität im Detail zu überprüfen. Ist die Verklebung flächig und tragfähig, kann die neue EPS-Dämmschicht direkt auf das bestehende System aufgebracht werden. Sind die Klebeflächen zu gering, kann mit nachträglichem Montageschaum (z. B. PU-Schaum) ergänzt werden. Bei fehlender Haftung oder gravierenden Schäden muss das Alt-System vollständig zurückgebaut werden. Diese Bewertung erfolgt entweder durch den Planer oder das Fachhandwerk – idealerweise in Abstimmung mit dem technischen Berater des Systemherstellers, der nicht nur die zulassungskonforme Beurteilung vornimmt, sondern auch die Detailausführung mitberaten kann.

Baustoffklassifizierung und Brandschutz

Ein oft unterschätzter Aspekt ist die Baustoffklassifizierung des bestehenden Systems. Ist diese nicht dokumentiert, muss immer vom Brandverhalten „normalentflammbar“ (B2 nach DIN 4102 / E nach



Bauteilöffnung, wie sie ein technischer Berater der Systemhersteller professionell vor Ort durchführen würde.

Fotos: Brillux

EN 13501-1) ausgegangen werden. Dies ist für Ein- und Zweifamilienhäuser in der Regel kein Problem, da sie mit Gebäudehöhen unter 7 Metern den Gebäudeklassen 1 bis 2 zugeordnet sind und hier baurechtlich keine erhöhten Anforderungen bestehen.

Soll das neue Gesamtsystem die Anforderung „schwer entflammbar“ (B1) erfüllen, sind entsprechende Maßnahmen erforderlich:

- Brandriegel (z. B. aus Mineralwolle) müssen durchgängig über die Dicke von Bestands- und Zusatzdämmung eingebaut werden.
- Dafür muss der Bereich geöffnet, der alte EPS-Dämmstoff entfernt und der Riegel nach Vorgabe des Systemherstellers eingesetzt werden.

Daneben sind noch weitere Punkte zu prüfen:

- **Sockelabdichtung und Feuchteschutz:** Ist die Abdichtung intakt und kompatibel mit dem neuen Aufbau? Muss die Sockelanschlusshöhe angepasst werden?
- **Anschlussbereiche zu Fenstern und Türen:** Bei modernen Fenstern, die auf

der Dämmebene sitzen, müssen oft einige Zentimeter der alten Dämmung im Laibungsbereich entfernt werden, um neue, wärmebrückenfreie Anschlüsse zu ermöglichen.

- **Geschossdeckenkanten und Kellerdecken:** Auch diese Zonen müssen energetisch und konstruktiv betrachtet werden, um Schwachstellen im Wärmeschutz zu vermeiden.

Die Wahl der Dämmstoffdicke bei einer Aufdopplung hängt vom Bestand und den energetischen Zielen ab. Bei EPS-basierten Bestands-WDVS sind – abhängig von den jeweiligen Systemzulassungen – in der Regel Gesamtdicken von bis zu 400 Millimeter möglich. Bei bestehenden Mineralwollsystemen liegt die maximal zulässige Gesamtdämmstärke meist bei etwa 200 Millimeter.

Mehr Infos unter



Nachhaltigkeit, Effizienz und flexible Lösungen aus einer Hand

Massive Gebäudehülle im System

Innovative Gebäudehüllen sind ein zentraler Baustein nachhaltiger Architektur und energieeffizientem zukunftsfähigen Bauen. Wer heute plant oder saniert, muss vielfältige Anforderungen an Energieeffizienz, Schallschutz, Luftqualität und Beständigkeit vereinen und flexible Lösungen für diverse Gebäudetypen und Nutzungsprofile liefern. Der Baustoff Ziegel erweist sich dabei als universell einsetzbar.



Durch intelligente Kombination cleverer Wärmebrücken-Systemdetails, innovativer Ziegelsysteme und fundierter Fachberatung entsteht ein maßgeschneidertes Gesamtkonzept für jedes Gebäude.

Hörl+Hartmann und das Tochterunternehmen DIHA schaffen durch intelligente Kombination cleverer Wärmebrücken-Systemdetails, innovativer Ziegelsysteme und fundierter Fachberatung ein vollumfängliches und maßgeschneidertes Gesamtkonzept für jedes Gebäude.

Detaillösungen für Dämmung und Komfort

Mit abgestimmten und eigenentwickelten Dämmsystemen ist DIHA seit fast 30 Jahren ein erfolgreicher und zuverlässiger Partner in der Bau- und Sanierungsbranche. Ob schalldämmende und wärmeschützende Systemlösungen wie Rollladen- und Raffstorekästen, dezentrale Lüftungssysteme oder energieeffiziente Neubauprodukte – das Baukastensystem ergänzt die massiven Ziegel von Hörl+Hartmann zu einem System, das KfW-40- und Passivhaus-Standards ermöglicht. Wärmebrücken an kritischen Stellen – wie Fenster, Dach und Rollladenkästen – werden durch passgenaue, gewerkeübergreifende Lösungen vermieden. In Verbindung mit effizienten U-Werten der Ziegel werden Energieverluste minimiert und zugleich Schallschutz, Behaglichkeit und Wohngesundheit gewährleistet.

Systemkompetenz für Planung und Ausführung

Das DIHA-Detaillösungskonzept und der Planungsservice von Hörl+Hartmann erlauben die ganzheitliche Abstimmung aller Baukomponenten. Von der Lüftungsauslegung bis zu technischen Informationen, Detailzeichnungen und Ausführungshilfen – Planer, Energieberater und Handwerker erhalten Unterstützung über alle Bauphasen hinweg. Im Dialog mit Handwerk, Baustoffhandel und Bauherren entsteht so ein Prozess, der Beratung, Planung und Umsetzung optimal miteinander verbindet. Von der Energieausweisberatung bis hin zur sicheren, nachhaltigen Gebäudehülle wird alles aus einer Hand erzeugt und sorgt somit für einen schnellen und reibungslosen Ablauf der Bauprojekte. Ein praxisnahes Beispiel ist die geprüfte Fensterbefestigungskonsole für das Leichtbaukasten-

Programm: Da die Prüfung beim ift Rosenheim den Nachweis nach ETB-Richtlinie bereits ab Werk liefert, entfällt die eigene Nachweispflicht bei absturzsichernden Verglasungen.

Modular, effizient, nachhaltigkeitsorientiert

Mit diesem Systemansatz wird die massive Gebäudehülle zur tragenden Säule nachhaltiger Bauprojekte. Alle Komponenten erfüllen höchste Ansprüche an Energieeffizienz, Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit – und sind durch ihre Kombinierbarkeit auf unterschiedlichste Anforderungen von Wohnungs- bis Gewerbebau ausgelegt.



**VOM DACHBODEN
BIS ZUR KELLERDECKE
INNOVATIVE
INNENDÄMMSYSTEME**

LINZMEIER

Dämmen mit System

Innendämmsysteme

Lösungen vom Dach bis zur Kellerdecke

Nicht immer sind Dämmmaßnahmen von außen möglich. Die Linzmeier Bauelemente mit Sitz im oberschwäbischen Riedlingen bietet eine Vielzahl an Innendämmsystemen, die auf die individuellen Herausforderungen des Bauvorhabens zugeschnitten sind.



LINITHERM PAL KD BioZell und KD N+F – mechanische Befestigung mit Befestigungsklammern.

Foto: Linzmeier

Die Linitherm-Hochleistungsdämmstoffe von Linzmeier weisen dank ihres Dämmkerns aus Polyurethan-Hartschaum (PU) eine sehr niedrige Wärmeleitfähigkeit (WLS 023) auf. PU ist leicht, druckfest, formstabil, biologisch neutral, schimmel- und fäulnisresistent und nachhaltig. Dank der hohen Dämmeffizienz von PU-Hartschaum – λ_D 0,022 W/(m²K), λ_B 0,23 W/(m²K) – ist eine hohe Dämmwirkung bereits bei dünnen Plattenstärken garantiert. Für die nachträgliche Innendämmung eines Hauses wird dadurch so wenig Wohnraum wie möglich beansprucht. Die emissionsgeprüften und mit dem Umwelt-Qualitätszeichen „pure life“ zertifizierten Dämm Lösungen unterstützen ein gesünderes Raumklima.

Das Kellerdeckendämmsystem Linitherm Pal ist mit einer ökologischen Oberflächenbeschichtung auf mineralischer Basis versehen. Der mineralischen Edelputz (BioZell) ist frei von Fungiziden, Bioziden und Topfkonservierern. Als anorganisches Produkt bietet der Oberflächenputz keinen Nährboden für Sporen, Pilze, Algen oder Schimmel, ist Allergiker freundlich und kann nachträglich mit einer Silikatfarbe individuell gestaltet werden. Durch die ansprechende Kassettenoptik eignet sich Linitherm Pal KD BioZell sehr gut für bewohnte Kellerräume und Linitherm Pal TG BioZell für Tiefgaragen.

Die Nut- und Federverbindung sorgt für eine wärmebrückenfreie Dämmebene. Beide Produkte sind schwer entflammbar und erfüllen die Brandklasse C-s2,d0 nach DIN EN 13501-1.

Das Kellerdeckendämmsystem Linitherm Pal KD N+F ist beidseitig mit Alufolie kaschiert und ringsum mit einer Nut- und Federverbindung ausgestattet. Die handlichen Dämmplatten können dadurch wärmebrückenfrei im Verbund dicht geschlossen verlegt werden. Das System eignet sich vorwiegend für Kellerräume, die als Lagerräume verwendet werden.

Mit der Innendämmung Linitherm Pal UK können sowohl Dächer als auch Decken und Wände besonders effizient und schnell gedämmt werden. Durch die werkseitig aufkaschierte Lattung wird die Unterkonstruktion der raumseitigen Beplankung gleich mitgeliefert. Der Abstand der

Traglattung von 300 Millimeter ermöglicht die Montage von gängigen Trockenbauplatten. Die Dämmelemente werden durch die Latten mechanisch an der Unterkonstruktion befestigt oder verdübelt. Wo eine Aufsparrendämmung nicht möglich ist, hilft Linitherm Pal GK. Die Elemente können direkt unter den Sparren verlegt werden und bestehen aus einem beidseitig alukaschierten Dämmkern und einer raumseitig aufkaschierten Gipskartonplatte. Die raumseitige Oberfläche ist putz- und tapezierfähig und ermöglicht einen schnellen, unproblematischen Dachausbau.

Für historische Gebäude schreibt der Denkmalschutz oft den Erhalt der Fassade vor. Für solche Fälle bietet die Innenwanddämmung Linitherm Pal SIL die optimale Lösung: Die Innenseite der Elemente besteht aus einer 6 Millimeter dicken Silikatplatte, die nach dem Spachteln tapeziert, gestrichen oder verputzt werden kann. Für Wände, die gefliest werden, oder zur Dämmung unter dem Flachdach eignet sich das Produkt Linitherm Pal SIL L.

Für nicht ausgebaute und unbewohnte Dachgeschosse bietet das Dachbodenelement Linitherm Pal PHW mit aufkaschierter Holzwerkstoffplatte einen effizienten Kälte- und Hitzeschutz für die darunterliegenden Wohnräume als Alternative zur Aufdachdämmung.



LINITHERM PAL GK-Dämmelement mit aufkaschierter Gipskartonplatte.

Foto: Linzmeier



Gemeinsamer Ausklang des ersten Sitzungstages auf einer geselligen Spreerundfahrt.

Foto: GIH Bundesverband, Nadine Rückle

GIH Bundesverband schreibt neues Kapitel

Bundesgeschäftsstelle zieht ins Zentrum Berlins

Der GIH ist umgezogen – mitten ins Herz der Hauptstadt. Seit Anfang Oktober befindet sich die Bundesgeschäftsstelle im Haus des Zentralverbands Deutsches Baugewerbe, nur wenige Schritte von den maßgeblichen Bundesministerien entfernt. Für die Arbeit des GIH eröffnen sich damit ideale bundespolitische Rahmenbedingungen: kurze Wege, direkter Austausch mit Entscheidungsträgern und eine noch stärkere Präsenz in der politischen Mitte.

Die Lage bringt zahlreiche Vorteile mit sich. Politikerinnen und Politiker können unkompliziert zu Gesprächen eingeladen werden, Abstimmungen lassen sich auf kurzem Wege führen. Gleichzeitig sind im Gebäude viele weitere Verbände und Institutionen ansässig, was den fachlichen Austausch erleichtert und neue Kooperationsmöglichkeiten eröffnet. Gemeinsam mit starken Partnern will der GIH die energetische Sanierung weiter vorantreiben und die Bedingungen für die Energieberatung aktiv mitgestalten.

Auch intern bietet der Umzug große Chancen. Die neuen Räumlichkeiten sind hell, modern und schaffen eine motivierende Arbeitsatmosphäre für die Kolleginnen und Kollegen der Geschäftsstelle. Die zentrale Lage eröffnet hervorragende Möglichkeiten für Austausch, Kooperationen und politische Wirkung – und gleichzeitig ausreichend Platz, um das kontinuierliche

Wachstum des Verbandes zu begleiten. Damit ist die Geschäftsstelle bestens gerüstet für die nächsten Schritte und schlägt ein neues Kapitel in der Verbandsarbeit auf. Der neue Standort ist ein entscheidender Meilenstein auf dem Weg zu einer noch stärkeren Interessenvertretung der Energieberatenden – und ein Symbol für die Dynamik und das Wachstum der gesamten Branche.

Vorstand und Landesverbände tagten in Berlin

Am Donnerstag, dem 18. September 2025, stand für den GIH ein intensiver Tag in Berlin auf dem Programm. Am Vormittag traf sich zunächst der Bundesvorstand zu seiner regulären Sitzung. Am Nachmittag stießen die Vorstände der Landesverbände zum Lenkungsausschuss hinzu. Im Mittelpunkt standen zum einen die

neuen Räumlichkeiten des Bundesverbandes, zum anderen die aktuellen politischen Entwicklungen sowie Fragen rund um die Zukunft der Energieberatung. Die lebhaften Diskussionen zeigten einmal mehr, wie wichtig der regelmäßige Austausch innerhalb des Verbandes ist.

Nach den inhaltlich anspruchsvollen und konstruktiven Sitzungen folgte am Abend ein gemeinsamer Ausklang: Bei einer Schiffsrundfahrt auf der Spree und einem geselligen Abendessen nutzten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Gelegenheit, Gespräche in entspannter Atmosphäre fortzuführen und Kontakte zu vertiefen.

Ein gelungener Tag, der die enge Zusammenarbeit zwischen Bundes- und Landesebene stärkte und die Grundlage für weitere gemeinsame Schritte legte.

GIH Niedersachsen

„Wochen der Wärme“ und die Zukunft des Verbands



Mitglieder des Vorstands GIH Niedersachsen bei der Kedi Roadshow in Hannover

Foto: GIH Niedersachsen

Ende August war der GIH Niedersachsen gleich doppelt aktiv: Zunächst nahm der 1. Vorsitzende Klaus Tapken an der Auftaktveranstaltung der vom Niedersächsischen Umweltministerium und der Klimaschutz- und Energieagentur Niedersachsen (KEAN) organisierten Kampagne „Wochen der Wärme“ teil. Die bis Oktober laufende Aktion umfasst über 100 Veran-

staltungen im Bundesland Niedersachsen und rückt die Wärmewende in den Mittelpunkt. Der GIH Niedersachsen ist dabei als Partnerverband eingebunden und bringt seine Expertise aktiv in die Diskussion und Umsetzung ein.

„Die Kampagne ist für uns eine wichtige Bühne, um zu zeigen, was uns als Verband ausmacht: Kompetenz, Zusammenhalt und Überzeugungskraft“, betonte Tapken. Gemeinsam mit Partnern wie der KEAN, der Verbraucherzentrale, dem Zentralverband SHK und dem Schornsteinfegerhandwerk will der GIH Niedersachsen damit die Rolle der Energieberatung in der Wärmewende weiter stärken.

Im Anschluss an diesen öffentlichen Auftritt traf sich der Vorstand des Landesverbands zu einer Arbeitssitzung, um die zukünftige Ausrichtung des Verbands zu diskutieren. Auf der Agenda standen die stärkere Nutzung der Mitgliederplattform Verein Online, die systematische Erfas-

sung des ehrenamtlichen Aufwands sowie der Start einer Mitgliederbefragung. Mit dieser Umfrage sollen Wünsche zu Weiterbildung, Stammtischen und zur Ausrichtung des Verbands in den kommenden Jahren erfasst werden.

Darüber hinaus wurde die Öffentlichkeitsarbeit als Schwerpunkt gesetzt, um die interne und externe Kommunikation zu intensivieren und die Sichtbarkeit des GIH Niedersachsen zu erhöhen. In den kommenden Monaten sollen außerdem Arbeitsgruppen, Weiterbildungsangebote und der Erfahrungsaustausch ausgebaut werden.

Mit derzeit rund 350 Mitgliedern sieht sich der Landesverband an der Schwelle zu weiterem Wachstum. Der Vorstand war sich einig, dass es dafür langfristig auch einer stärkeren Professionalisierung bedarf – so wie es bereits die großen Landesverbände vorbildlich vormachen.

Lehrgang zur LNB-Experten

Befähigung zur Zertifizierung von Gebäuden

Öffentliche Gebäude nachhaltig gestalten, bewerten und zur QNG-Zertifizierung einreichen – der Lehrgang zur LNB-Experten vermittelt praxisnah, wie zentrale Nachhaltigkeitsaspekte gezielt in kommunalen Planungsprozessen verankert werden

können. Die LNB GmbH bietet in Kooperation mit der GIH Baden-Württemberg und unter der Schirmherrschaft der Umwelt- und Energieagentur Kreis Karlsruhe vom 14. November 2025 bis 06. Februar 2026 den Lehrgang „LNB-Expert:in“ an.

Weitere Informationen und Anmeldung:



Zukunft Altbau

Fachabend für Energieberater

Am 19. November 2025 findet in Stuttgart ein Fachabend für Energieberaterinnen und Energieberater statt. Die Veranstaltung wird gemeinsam vom GIH Baden-Württemberg und Zukunft Altbau organisiert. Sie bildet den inhaltlichen Auftakt zum Herbstforum Altbau.

Im Mittelpunkt des Abends stehen praktische Fragen, die viele Energieberater derzeit beschäftigen: Wie lassen sich Gebäude mit Mischnutzung korrekt einordnen? Und welche Möglichkeiten gibt es, bislang unbeheizte Flächen in Förderprozesse einzubeziehen? Grundlage bilden die

aktuellen Vorgaben des Gebäudeenergiegesetzes und die entsprechenden Förderrichtlinien. Anhand von Musterfällen zeigen Fachleute, wie solche Situationen in der Beratungspraxis gehandhabt werden können. Ergänzt wird das Programm durch den Austausch mit Expertinnen und Experten von KfW und BAFA, die die Beispiele im Kontext der bekannten Förderprogramme einordnen. Auch die Teilnehmenden können ihre kompliziertesten Fälle in die Diskussion einbringen. Sollten sich bis dahin Änderungen am GEG ab 2026 abzeichnen, werden diese

ebenfalls mit aufgegriffen. Darüber hinaus wird voraussichtlich das Team der Energieeffizienz-Expertenliste über die Voraussetzungen für eine Wiederlistung und für die Ersteintragung informieren. Der Ablauf umfasst neben einem Crashkurs zu GEG und Antragstellung sowie den Musterfallbeispielen auch Networking-Phasen und eine Fishbowl-Diskussion. Die Anmeldung erfolgt über den Kooperationspartner Zukunft Altbau. Für Teilnehmende des Herbstforums Altbau ist der Fachabend kostenfrei. Die Zahl der Plätze ist auf 50 begrenzt.

GIH Baden-Württemberg und Zukunft Altbau: Herbstforum Altbau 2025

Fachtagung zur Zukunft der Gebäudesanierung

Am 20. November wird Stuttgart zum Treffpunkt der Energieberatungs- und Baufachwelt. Das Herbstforum Altbau gilt bundesweit als Leitkonferenz für energetische Sanierung und Gebäudeenergieeffizienz. Veranstalter ist Zukunft Altbau im Auftrag des Umweltministeriums Baden-Württemberg.

Im Mittelpunkt stehen die entscheidenden Fragen der Wärmewende: Welche Rolle spielt das Gebäudeenergiegesetz ab 2026? Wie verändern sich die Förderprogramme für Sanierungen? Und welche Innovationen in Technik und Planung bringen Klimaziele tatsächlich voran? Antworten geben renommierte Referentinnen und Referenten aus Wissenschaft,

Politik und Praxis. Sie beleuchten nicht nur aktuelle Entwicklungen, sondern diskutieren auch kontroverse Themen wie steigende Baukosten, Fachkräftemangel und gesellschaftliche Akzeptanz.

Neu ist in diesem Jahr ein zusätzlicher Fachabend: Bereits am 19. November laden GIH Baden-Württemberg und Zukunft Altbau gemeinsam und erstmals in die Sparkassenakademie am Pariser Platz ein. Dort geht es um konkrete Praxisfälle – etwa den Umgang mit Gebäuden in Mischnutzung oder die Einbeziehung vormals unbeheizter Flächen in Förderprozesse. Grundlage sind die aktuellen Vorgaben des Gebäudeenergiegesetzes und einschlägige Förderrichtlinien, die ge-

meinsam mit Expertinnen und Experten von KfW und BAFA anhand von Musterbeispielen diskutiert werden.

Das Herbstforum Altbau versteht sich vor allem als Plattform für Austausch und Vernetzung. Rund 300 Energieberater, Architekten, Ingenieure, Handwerker und Vertreter der Wohnungswirtschaft werden erwartet. Sie nutzen die Tagung, um Erfahrungen zu teilen, Kontakte zu knüpfen und Impulse für die eigene Arbeit mitzunehmen. Mit seiner Mischung aus Fachvorträgen, Diskussionen und Praxisbeispielen zeigt das Forum, wie die Wärmewende im Gebäudebereich gelingen kann – von der Einzelmaßnahme bis zur kommunalen Wärmeplanung.

Sichtbarkeit für die Energiewende

GIH BW setzt auf Social Media

Die Energiewende ist eine der größten gesellschaftlichen Aufgaben und sie lebt nicht allein von Fachwissen, sondern auch von öffentlicher Aufmerksamkeit. Der GIH Baden-Württemberg nutzt deshalb verstärkt soziale Medien, um Expertise zu teilen und die Bedeutung der Energieberatung in den Mittelpunkt zu rücken.

Auf den Kanälen LinkedIn (@gih-baden-württemberg), Instagram (@gih.bw), Facebook (@GIHBW) und auch YouTube (@gihbadenwuerttemberg) informiert der Verband über neue gesetzliche Rahmenbedingungen, aktuelle Entwicklungen und praktische Fragen aus dem Alltag der Energieberatung. Zugleich macht er die Arbeit des Verbandes sichtbar: Berichte

von Stammtischen, Interviews mit Mitgliedern und Rückblicke auf Weiterbildungen zeigen, wie lebendig das Netzwerk ist.

Ein Schwerpunkt liegt auf politischen Themen. In Stellungnahmen zu Fachkräftemangel, Förderprogrammen oder Heizungsmodernisierung bezieht der Verband klar Position und zeigt auf, welche Rahmenbedingungen notwendig sind, damit Energieberater ihre Arbeit wirkungsvoll leisten können. Damit präsentiert sich der GIH BW nicht nur als fachliche Plattform, sondern auch als Stimme in der politischen Debatte.

Die drei Plattformen bedienen unterschiedliche Zielgruppen: Auf LinkedIn richtet sich der Verband mit Fachbeiträgen

und Positionierungen an Branchenvertreter und Entscheidungsträger. Instagram setzt auf visuelle Formate und spricht vor allem jüngere Beraterinnen und Berater an. Facebook dient weiterhin als Kanal für aktuelle Termine und Nachrichten aus dem Verband. Ergänzt wird das Angebot durch den YouTube-Kanal des GIH BW. Dort stellt der Verband audiovisuellen Content wie Interviews, Fachvorträge und Mitschnitte von Veranstaltungen zur Verfügung.

Mit dieser Strategie will der GIH BW zweierlei erreichen: nach innen den Austausch der Mitglieder stärken und nach außen die Rolle der Energieberatung als Schlüsselfaktor für das Gelingen der Energiewende sichtbar machen.

GIH Nordrhein-Westfalen

20 Jahre – das soll gefeiert werden!

Der GIH Nordrhein-Westfalen wird 20 Jahre alt und feiert sein Jubiläum im Rahmen einer Fachkonferenz mit anschließender geselliger Abendveranstaltung. Am 14. November 2025, ab 9:30 Uhr, beginnt der Festtag in der Lohnhalle Arenberg in Bottrop. Die Gäste erwartet ein spannender Tag mit inspirierenden Vorträgen und vielen Gelegenheiten zum Netzwerken.

Mit guter Musik, köstlichem Essen und erfrischenden Getränken wird das Programm am Abend abgerundet.

Für eine reibungslose Organisation bietet der Landesverband über die separate Buchung von Fachkonferenz und Abendveranstaltung über den Veranstaltungskalender der GIH-Webseite. Anmelde-schluss ist der 25. Oktober 2025. Der GIH

NRW freut sich auf einen tollen Jubiläumstag!



Mehr Infos unter:

GIH Bayern

5. ordentliche Mitgliederversammlung

Bei strahlendem Sommerwetter fand die 5. ordentliche Mitgliederversammlung des GIH Bayern in modernen Räumlichkeiten in Würzburg statt. Über 70 Mitglieder waren der Einladung gefolgt und erlebten eine rundum gelungene Veranstaltung, die nicht nur durch fachliche Inhalte, sondern auch durch ein angenehmes Rahmenprogramm überzeugte.

Ein besonderer Dank gilt der Geschäftsstelle und unserer neuen Geschäftsführerin Silke Reitzenstein für die reibungslose Organisation. Neben der Versammlung bot eine Ausstellung der Fördermitglieder spannende Einblicke in neue Produkte und Dienstleistungen rund um die Energieberatung. Die Teilnehmenden konnten sich zudem über fachlich hochwertige Vorträge freuen.

Für das leibliche Wohl war bestens gesorgt: Ein leckeres Mittagessen, eine Kaffeepause mit frischem Kuchen sowie leckeren Häppchen rundeten das Programm ab und boten Gelegenheit zum Austausch in entspannter Atmosphäre.

Unter den Gästen durfte der GIH Bayern auch Sven Hartmann, den zweiten Vorsitzenden, sowie Benjamin Weismann, Geschäftsführer des GIH Bundesverbands, begrüßen. Beide berichteten über aktuelle Entwicklungen auf Bundesebene und die anstehenden Entscheidungen der neuen Bundesregierung im Bereich Energieeffizienz und Förderpolitik.

Im Rahmen der Versammlung berichteten die Vorstandsmitglieder über die geleistete Arbeit des vergangenen Jahres. Besonders erfreulich: Das positive Jahres-

ergebnis 2024 wurde mit großer Mehrheit verabschiedet und der Vorstand für das Jahr entlastet.

Ein zentrales Thema war die Nachwahl im Vorstand: Da sich Andreas Klingerbeck aus seiner Funktion als Vorstand Technik zurückgezogen hat, wurde mit Dr.-Ing. Ulrich Zahner eine neue Vorstandsperson gewählt. Zum Abschluss bedankte sich der 1. Vorsitzende Andreas Turloff bei allen Anwesenden für ihren engagierten Beitrag und das große Interesse an der Arbeit des Vereins. Die Versammlung endete in einer positiven, kollegialen Atmosphäre – ein Zeichen für die lebendige Gemeinschaft des GIH Bayern.

Neues Kapitel beim GIH Bayern

Silke Reitzenstein übernimmt Geschäftsführung



Bild: GIH Bayern

Der GIH Bayern, mit inzwischen über 1.300 Mitgliedern die starke Interessenvertretung für Energieberaterinnen und Energieberater in Bayern, hat eine neue Geschäftsführerin: Silke Reitzenstein ist zum 1. Mai 2025 in ihrer neuen

Rolle gestartet – und bringt frischen Wind, große Motivation und einen klaren Gestaltungswillen mit.

„Ich freue mich sehr, diese spannende Herausforderung anzunehmen“, erklärt Silke Reitzenstein. „Der GIH Bayern ist für mich eine Herzensangelegenheit. Gemeinsam mit unseren engagierten Vorständen, MitarbeiterInnen und Mitgliedern möchte ich den Verband strukturell weiterentwickeln und unsere Gemeinschaft stärken.“

Die studierte Betriebswirtin mit Führungserfahrung in Verbandsstrukturen bringt eine moderne, lösungsorientierte Denkweise mit – sowie eine ausgeprägte Affinität für effiziente, zukunftsfähige Prozesse. Bereits nach wenigen Wochen zieht sie ein positives Fazit: „Die ersten Monate waren geprägt von herzlichen Begegnungen und inspirierenden Gesprächen. Ich bin beeindruckt vom Engagement unserer Mitglieder. Genau wie Henry Ford bin ich überzeugt, dass Erfolg das Ergebnis gemeinsamer Anstrengung ist.“

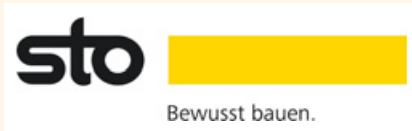
Starke Partnerschaft mit dem Vorstandsteam

Die neue Geschäftsführerin versteht sich als Bindeglied und Impulsgeberin für alle Strukturen des Verbands: „Die Arbeit unserer Vorstände ist das Herzstück des GIH Bayern. Ich möchte sie bestmöglich ergänzen – durch gute Organisation, klare Kommunikation und die Förderung neuer Ideen.“ Zu ihren ersten Zielen zählt Reitzenstein den Ausbau der internen Kommunikation, die Förderung innovativer Ideen und das Schaffen einer lebendigen, offenen Verbandskultur. „Ich möchte, dass sich alle Mitglieder gehört und gut aufgehoben fühlen. Der Austausch auf Augenhöhe ist mir besonders wichtig. Ich freue mich auf den direkten Austausch“, so Reitzenstein. „Alle Mitglieder des GIH Bayern können sich jederzeit auch direkt an mich wenden – unter gf@gih-bayern.de. Mein Motto lautet: Umwege erhöhen die Ortskenntnis.“ Eine Haltung, die sie auch in ihrer neuen Rolle lebt: authentisch, empathisch und stets lösungsorientiert.

Fördermitglieder

Einladung zum ersten Sto Klimapartnertag

Zukunft gemeinsam gestalten



Energieberaterinnen und Energieberater sind entscheidende Wegbereiter für eine nachhaltige Bau- und Sanierungspraxis. Deshalb lädt Sto Sie herzlich zum ersten Klimapartnertag am 12. und 13. November 2025 auf das Unesco-Welt-erbe Zollverein in Essen ein – einem Ort mit Geschichte und visionärem Blick in die Zukunft.

Im Mittelpunkt der zweitägigen Veranstaltung stehen der fachliche Austausch, inspirierende Impulse und innovative Lösungen für die energetische Sanierung. Freuen Sie sich auf spannende Keynotes, Podiumsdiskussionen sowie eine Ausstellung zu digitalen Tools, praxisnahen Ansätzen und neuen Produkt- und Systemlösungen. Ein besonderes Highlight erwartet Sie am Abend des ersten Veranstaltungstags: ein exklusives Networking-Event in Halle 12, bei dem der persönliche Austausch zwischen Energieberatern, den Klimapartnern aus dem Fachhandwerk und Sto im Fokus steht.

Neugierig geworden?

Alle Informationen zum Programm und zur Teilnahme finden Sie unter: www.sto.de/klimapartnertag

Die Teilnahme ist exklusiv – Ihren persönlichen Anmeldecode erhalten Sie über Ihren Sto-Außendienstmitarbeiter oder direkt per E-Mail an info@sto-klimapartnertag.de.

Neues Fördermitglied

Zwei Sekunden, die Effizienz in die Energieberatung bringen!



Lumoview Building Analytics aus Köln entwickelt innovative Lösungen, um Gebäude effizient digital zu erfassen. Mit der patentierten Technologie – dem LumoScanner – lassen sich komplette Raumdaten in nur zwei Sekunden aufnehmen. Aus diesen Daten werden

mit einer Cloud-Software automatisiert Grundrisse, 3D-Modelle sowie Thermografien generiert und über die Plattform LumoWorld digital bereitgestellt.

Für Energieberatende bedeutet das konkret:

- Integrierte Thermografie – Der LumoScanner verfügt über eine Wärmebildkamera. Ideal für die Erkennung energetischer Schwachstellen
- Bis zu 35 Prozent Zeit- und Kostenersparnis – Dank optimierter Datenerfassung
- Bis zu 50 Prozent mehr Kapazität für Projekte – Ressourcen gezielter einsetzen und mehr Aufträge umsetzen
- Vollständige Datenbasis schaffen – für individuelle Sanierungsfahrpläne (iSFP)

- Nahtlose Integration – Kompatibel mit Energieberatungs- und Planungsprogrammen wie CAD, BIM, CAFM und vielen weiteren

Für eine verlässliche Energieberatung ist eine vollständige Datengrundlage entscheidend. Doch herkömmliche Vermessungsmethoden sind oft zeitaufwendig. Mit der Technologie von Lumoview wird dieser Prozess optimiert. Lumoview steht Energieberatenden zur Seite, um Sanierungsprojekte effizient zu planen und die Energiewende im Gebäudebestand voranzutreiben.

Mehr erfahren Sie unter www.lumoview.com oder per Mail an customer@lumoview.com

Veranstaltungs-Übersicht

Online-Seminare GIH Bundesverband

OKTOBER

Datenschutz für Energieberater

20. Oktober 2025, 16:00 – 17:30 Uhr
Online über GoTo Webinar

GIH-Fördermitglied Kübler:

Die Dekarbonisierung in der Hallenbeheizung

23. Oktober 2025, 15:00 – 16:00 Uhr
Microsoft Teams

Effektive Schimmelsanierung: Risikoanalyse und Praxislösungen mit Knauf

27. Oktober 2025, 16:00 – 17:30 Uhr
Online über GoTo Webinar

NOVEMBER

Gemeinsam weiterdenken – Ihre Projekte, unsere Plattform, die Zukunft mit Celekohl

3. November 2025, 16:00 – 17:30 Uhr
Online über GoTo Webinar

Förderfähigkeit und Nachhaltigkeit von EPS-Dämmsystemen – was Energieberatende wissen müssen mit dem IVH

17. November 2025, 16:00 – 17:30 Uhr
Online über GoTo Webinar

Externe Veranstaltungen

OKTOBER

Energiesprong Convention 2025

16. Oktober 2025, 9:00 – 19:00 Uhr
GIH Bundesverband e.V., Berlin

NOVEMBER

Sto Klimapartnertag 2025

12. November 2025
UNESCO-Welterbe Zollverein, Essen

Veranstaltungen GIH Landesverbände

OKTOBER

GIH e.V. Baden-Württemberg

Fortbildung „Baubegleitung (Titisee-Neustadt)“

16. Oktober 2025, 09:00 – 16:30 Uhr
Testo Akademie,
Celsiusstraße 2, 79822 Titisee-Neustadt

GIH Bayern e.V.

GIH-Ausbildung – Gebäudeenergieberatende für Wohngebäude – Lehrgangsort Würzburg

17. Oktober 2025
Würzburg/Euro Center,
Wörthstraße 13, 97082 Würzburg

GIH Bayern e.V.

GIH-Ausbildung – Gebäudeenergieberatende für Wohngebäude – Lehrgangsort München

21. Oktober 2025
München – Pfälzer-Wald-Straße 32,
81539 München (SHK Bayern mbH)

GIH Bayern e.V.

Wärmepumpen: Lehrgang – Planung (P) von Wärmepumpenanlagen in Ein- und Mehrfamilienhäusern nach VDI 4645-1

21. Oktober 2025, 9:00 – 17:00 Uhr
Nürnberg/Schornsteinfegerinnung,
Thusneldastraße 12 in 90482 Nürnberg

GIH e.V. Baden-Württemberg

GIH-BW Onlineschulung: Grundsteine Software – Neue Grundsteine-Funktionen released

21. Oktober 2025, 9:30 – 10:15 Uhr
GIH Baden-Württemberg Webinarplattform

GIH Bayern e.V.

Fachseminar – Die neue Bundesförderung effiziente Gebäude BEG und Klimafreundlicher Neubau KFN

21. Oktober 2025, 14:00 – 17:15 Uhr
Online-Seminar über die moodle-Lernplattform

GIH e.V. Baden-Württemberg

Fortbildung „Wärmepumpe & Praxis kompakt“ – GIH-BW-Schulung bei STIEBEL ELTRON

22. Oktober 2025, 09:00 – 16:30 Uhr
STIEBEL ELTRON, Charles-Lindbergh-Straße 7,
71034 Böblingen

GIH Bayern e.V.

Fachseminar – Das neue Gebäudeenergiegesetz GEG 2024 – Auswirkungen auf die Praxis

22. Oktober 2025, 14:00 – 17:15 Uhr
Online-Seminar über die moodle-Lernplattform

Gebäudeenergieberater in Hessen e.V.

Hessischer Energieberaterstag 2025 (LEA LandesEnergieAgentur Hessen)

23. Oktober 2025, 9:00 – 17:00 Uhr
House of Logistics and Mobility (HOLM),
Bessie-Coleman-Straße 7, 60549 Frankfurt am Main

GIH Bayern e.V.

Workshop Update iSFP mit DIN V 18599

23. Oktober 2025, 10:00 – 18:00 Uhr
Online-Seminar

GIH e.V. Baden-Württemberg

Fortbildung „LCA – Einführung in die Nachhaltigkeit im Gebäudesektor (WG & NWG)“

24. Oktober 2025, 9:00 – 16:30 Uhr
GIH Baden-Württemberg Geschäftsstelle,
Elwertstraße 10, 70372 Stuttgart

GIH Berlin-Brandenburg e.V.

5. Ostenergietage

24. – 25. Oktober 2025, 9:00 Uhr
Magdeburg

GIH Bayern e.V.

Fachseminar Energieeffizienz und Nachhaltigkeit im Unternehmen in kleiner Gruppe

29. Oktober 2025, 9:00 – 12:30 Uhr
Online-Seminar über die moodle-Lernplattform

GIH Bayern e.V.

Basis-Seminar – Feuchteschutz

Do 30.10.25, 9:00 – 12:00 Uhr
Online-Seminar

NOVEMBER

GIH Berlin-Brandenburg e.V.

Fachseminar: Luftdichtheits- und Lüftungskonzept nach BEG

6. November 2025, 9:00 – 16:30 Uhr
STIC – Strausberg im TP6,
Garzauer Chaussee 1a, 15344 Strausberg

GIH e.V. Baden-Württemberg

Fortbildung „Lehrgang zur LNB-Expert:in“ – Befähigung zur Zertifizierung von Gebäuden nach LNB und LNB_QNG

14. November 2025 – 6. Februar 2026
Präsenz-Schulung in Karlsruhe und Online-Schulung

GIH Bayern e.V.

Vertiefungsmodul NWG (80 UE)

17. November 2025, 9:00 – 16:30 Uhr
Online Seminar über moodle-Plattform und teils in Präsenz

GIH Bayern e.V.

BEG Baubegleitung – Anforderungen erkennen, (KI-)effizient umsetzen

18. November 2025, 9:00 – 12:15 Uhr
Online-Seminar

GIH Bayern e.V.

Arbeitszirkel „iSFP 2 für Wohngebäude in der Praxis“

18. November 2025, 13:30 – 16:45 Uhr
Online-Seminar über die moodle-Lernplattform

GIH Bayern e.V.

BEG Baubegleitung – Anforderungen erkennen, (KI-)effizient umsetzen

19. November 2025, 9:00 – 12:15 Uhr
Online-Seminar

GIH e.V. Baden-Württemberg

Fachabend Energieberatung

19. November 2025, 18:00 – 22:00 Uhr
Sparkassenakademie Pariser Platz 3 A,
70173 Stuttgart

GIH Bayern e.V.

Seminar: Wirtschaftlichkeitsberechnung DIN 17463 (ValERI)

20. November 2025, 9:00 – 13:30 Uhr
Online-Seminar über die moodle-Lernplattform

Gebäudeenergieberater in Hessen e.V.

Fortbildung 1. Tag: Anlagentechnik, Thermografie und Energiemanagement

20. November 2025, 9:00 – 16:30 Uhr
Collegium Glashütten, Wüstenser Straße 1,
61479 Glashütten-Oberems

Gebäudeenergieberater in Hessen e.V.

Fortbildung 2. Tag: Luftdichtigkeit und Baubegleitung

21. November 2025, 9:00 – 16:30 Uhr
Collegium Glashütten, Wüstenser Straße 1,
61479 Glashütten-Oberems

GIH Bayern e.V.

BEG Baubegleitung – Anforderungen erkennen, (KI-)effizient umsetzen

25. November 2025, 9:00 – 12:15 Uhr
Online-Seminar

GIH Bayern e.V.

Schadstoffe

25. November 2025, 10:00 – 12:00 Uhr
Online-Schulung

DEZEMBER

GIH Bayern e.V.

Mediation und Konfliktmanagement für Energieberater*innen

3. Dezember 2025, 9:00 – 16:30 Uhr
Online-Seminar

GIH Bundesverband e.V.

Temperatur senken, Wirkung steigern – moderne E-Durchlauferhitzer richtig kombinieren und abbilden mit Clage

4. Dezember 2025, 16:00 – 17:30 Uhr
Online über GoTo Webinar

GIH Bayern e.V.

Selbst- und Zeitmanagement für Führungskräfte in der Energieberatung

8. Dezember 2025, 9:00 – 12:30 Uhr
Online-Seminar

GIH Bayern e.V.

Energieaudit DIN 16247-1

10. Dezember 2025, 8:00 – 16:30 Uhr
Förderungsgesellschaft SHK Bayern mbH,
Pfälzer-Wald-Straße 32, 81539 München



Der GIH und seine Mitgliedsverbände

GIH Gebäudeenergieberater Ingenieure Handwerker Bundesverband e.V.
 Unter den Linden 10 | 10117 Berlin
 Telefon 030/3406023 - 70
 info@gih.de | www.gih.de
 1. Vorsitzender Stefan Bolln

GIH Nord

An der Alster 6
 20099 Hamburg
 Telefon 040/2372433377
 vorstand@gih-nord.de
 www.gih.de/nord
 1. Vorsitzende Julia Matthias

GIH Niedersachsen

Urwaldstraße 37
 26340 Zetel
 buero@gih-nds.de
 www.gih.de/niedersachsen
 1. Vorsitzender Klaus Tapken

GIH Sachsen-Anhalt

Halberstädter Straße 25
 39387 Oschersleben
 info@energieberater-lsa.de
 www.gih.de/sachsen-anhalt/
 1. Vorsitzender René Herbert

GIH Rheinland-Pfalz

Blasiusweg 29
 56414 Steinefrenz
 Telefon 06435/5480611
 admin@gihrlp.de
 www.gihrlp.de
 1. Vorsitzender Armin Klein

GIH Bayern

Konrad-Zuse-Platz 12
 81829 München
 Telefon 089/89546775
 info@gih-bayern.de
 www.gih-bayern.de
 1. Vorsitzender Andreas Turloff

GIH NRW

Schondellestraße 9a
 44229 Dortmund
 Telefon 02265/989367
 info@gih.nrw
 www.gih.nrw
 Vorstandsvorsitzende Gisela Renner

Gebäudeenergieberater in Hessen

Holländische Str. 42
 34379 Calden
 Telefon 0160/99112878
 geschaeftsstelle@gih-hessen.de
 www.gih-hessen.de
 1. Vorsitzender Martin Scharf

GIH Landesverband Thüringen

In den Brückenäckern 6
 07751 Großlöbichau
 Telefon 03641/5975685
 info@gih-thueringen.de
 www.gih-thueringen.de
 1. Vorsitzender Steffen Kind

GIH Sachsen

Am Bramschkontor 7
 01067 Dresden
 Telefon 0151/51833414
 info@gih-sachsen.de
 www.gih.de/sachsen
 1. Vorsitzende Elisabeth Eckstädt

EVEU

Widenmayerstraße 1
 80538 München
 Telefon 089/21568205
 Vorstand@eveu.de
 www.gih.de/eveu

Gebäudeenergieberater Saarland

Hohenzollernstraße 47 – 49
 66117 Saarbrücken
 Telefon 0681/9762480
 info@geb-saar.de
 www.geb-saar.de
 1. Vorsitzender Ralph Schmidt

GIH Baden-Württemberg

Elwertstraße 10
 70372 Stuttgart
 Telefon 0711/79488599
 info@gih-bw.de
 www.gih-bw.de
 1. Vorsitzender Dieter Bindel

GIH Berlin-Brandenburg

Berliner Allee 37d
 15345 Altlandsberg
 Telefon 033438/7299853
 info@gih-bb.de
 www.gih-bb.de
 1. Vorsitzender Lutz Badelt

Die Kooperationspartner des GIH:



Vorschau auf Energie KOMPAKT 06/2025

Denkmalschutz

Das Erhalten denkmalgeschützter Gebäude ist für Eigentümer, Architekten und Energieberater eine Herausforderung. Dies gilt vor allem dann, wenn das Denkmal energieeffizient werden soll. In der kommenden Ausgabe beschäftigen wir uns rund um das Sanieren denkmalgeschützter Häuser mit den Schwerpunktthemen Innendämmung, Putzen und Farben sowie dem Brandschutz.



Bild: Karl Nömayr auf Pixabay

Inserentenverzeichnis

C. Maurer Fachmedien, Geislingen	2, 43
DIHA, Welden	27
Hottgenroth Software, Köln	44
Linzmeier, Riedlingen	35
ZUB System, Kassel	31

Beilagenhinweis

Ein Blick in die Beilage dieser Ausgabe von **Eipos GmbH, 01067 Dresden** lohnt sich.

Die nächste Energie KOMPAKT
erscheint am 15. Dezember 2025

Impressum

C. Maurer Fachmedien GmbH & Co. KG
Schubartstraße 21, 73312 Geislingen (Steige)
Postfach 13 61, 73303 Geislingen (Steige)
Telefon 0 73 31/30 70 80
Fax 0 73 31/3 07 08 69

Gebäudeenergieberater
Ingenieure Handwerker e.V. (GIH)
Unter den Linden 10, 10117 Berlin
Telefon 0 30/3 40 60 23-70
Fax 0 30/3 40 60 23-77
redaktion@jih.de

Verantwortlich für den Inhalt:

C. Maurer Fachmedien GmbH & Co. KG
und GIH

Gesamtkoordination:

C. Maurer Fachmedien GmbH & Co. KG

Anzeigen:

Sven Pachinger,
Telefon 05 21 / 9 77 99 88-0
info@verlagsbuero-pachinger.de

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 16 vom 01.01.2025

Redaktion:

Jörg Bleyhl, Chefredaktion
bleyhl@maurer-fachmedien.de
Oliver Mertens, Redaktion
redaktion@olivermertens.com

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt
eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.

Redaktionelle Mitarbeit:

GIH Bundesverband und Landesverbände
redaktion@jih.de

Layout & Druck:

C. Maurer GmbH & Co. KG
Schubartstraße 21, 73312 Geislingen (Steige)

Urheber- und Verlagsrecht

Die Fachzeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Annahme des Manuskripts gehen das Recht zur Veröffentlichung sowie die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken, zur Herstellung von Sonderdrucken, Fotokopien und Mikrokopien an den Verlag über. Jede Verwertung außerhalb der durch das Urheberrechtsgesetz festgelegten Grenzen ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. In der unaufgeforderten Zusendung von Beiträgen, Bildern, Grafiken und sonstigen Informationen an den Verlag liegt das jederzeit widerrufliche Einverständnis, die zugesandten Beiträge beziehungsweise Informationen in Datenbanken einzustellen, die vom Verlag oder von mit diesem kooperierenden Dritten geführt werden.

Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dies gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigung auf elektronischen Datenträgern.

Abonnement:

6 Ausgaben im Jahr

Bezugspreise:

Inland: 73,75 € (inkl. Versand, zzgl. MwSt.)
Ausland: 82,25 € (inkl. Versand)
Einzelpreis: 13,55 € (zzgl. MwSt., zzgl. Versand)

Das Abonnement gilt zunächst für ein Jahr. Das Abonnement verlängert sich ohne Kündigung automatisch. Für Abonnements die vor dem 01.03.2022 abgeschlossen wurden gilt eine Kündigungsfrist nach dem ersten Bezugsjahr von 4 Wochen zum Quartalsende. Abonnements die nach dem 01.03.2022 abgeschlossen wurden, können nach dem ersten Bezugsjahr mit einer Frist von 1 Monat jederzeit gekündigt werden.

Kündigungen sind dem Verlag in Textform mitzuteilen.

Das Kombiabonnement Energie KOMPAKT und ausbau+fassade kostet 189,70 € pro Jahr (Ausland 212,20 €) inkl. Versand und beinhaltet 6 Ausgaben Energie KOMPAKT sowie 11 Ausgaben ausbau+fassade und den Wandkalender von ausbau+fassade. Das Kombiabonnement läuft 12 Monate. Es verlängert sich ohne Kündigung automatisch. Für Abonnements die vor dem 01.03.2022 abgeschlossen wurden gilt eine Kündigungsfrist nach dem ersten Bezugsjahr von 4 Wochen zum Quartalsende. Abonnements die nach dem 01.03.2022 abgeschlossen wurden, können nach dem ersten Bezugsjahr mit einer Frist von 1 Monat jederzeit gekündigt werden.

Aboservice:

C. Maurer Fachmedien Aboservice
Schubartstraße 21, 73312 Geislingen/Steige
Telefon 0 73 31/3 07 08-24; Fax 0 73 31/3 07 08-23
E-Mail: abo@maurer-fachmedien.de

Bankverbindung:

Kreissparkasse Göppingen
IBAN DE14 6105 0000 0049 0557 48
BIC GOPSDE6GXXX

Alle GIH-Mitglieder erhalten im Rahmen ihrer Mitgliedschaft diese Zeitschrift.



ENTDECKEN SIE DIE FACHZEITSCHRIFT RUND UM DAS THEMA ENERGIE

2 kostenlose
Exemplare



E-Kaufmann – die



Fundierte, kompetente
und praxisnahe Inhalte

Innovationen
und Trends

Neue Wege und
Konzepte

Lernen Sie uns kennen und überzeugen Sie sich von der Qualität und Relevanz unserer Inhalte – völlig unverbindlich und kostenlos.

Jetzt 2 kostenlose Ausgaben sichern!

shop.maurer-fachmedien.de/energie-kompakt

Telefon: 07331 30708-22 | E-Mail: abo@maurer-fachmedien.de



C. MAURER FACHMEDIEN GMBH & CO. KG
LESERSERVICE
SCHUBARTSTRASSE 21
73312 GEISLINGEN/STEIGE

Energie
KOMPAKT
Das Fachmagazin unabhängiger Energieberater

AKTUELLE BERATUNGSTOOLS

- **Energieberater** inkl. HottCAD
GEG/BEG-Anforderungen
- **NEU Wärmepumpen-Berater**
Konfigurieren, beraten & anbieten
- **NEU Grundsteine Premium**
Cloubasierte Projektverwaltung

Ihre Software zur energetischen Planung
und Bilanzierung.

Mehr erfahren:

